



Uebersicht der Nachrichten.

Aufenthalt Sr. Maj. des Königs in Görlitz. Verord-
nung in Betreff des Verkehrs mit Eisenbahn-
Actien. Aus Lübben und Kottbus. Berliner Briefe.
Aus Minden. — Aus Mannheim. Aus Baireuth.
Die Auswanderung nach Texas. — Von der ruf-
sischen Grenze. — Aus Paris. — Aus der Schweiz.
— Aus Constantinopel. — Aus Yucatan.

Inland.

Breslau, 3. Juni. — Am heutigen zweiten Tage
des Provinzialfestes ward um 9 Uhr früh das Jagd-
rennen um den von schlesischen Gutsbesitzern gestifteten
Preis von 100 Frd'or, bei 5 Frd'or Einsatz, ganz Neu-
geld, abgehalten. Es erschienen auf dem Platze des
Abreitens: 1) Graf Göhen, „Fennimore“, schw. St.,
6 J., vom Acton aus der Gullnar, 2) desselben Fuchs,
6 J., vom Halston aus der Wildfire (geritten vom
Lord Anson), 3) Lieut. v. Somnig vom 2. Leib-
hus.-Rgt. (br. H. Acton), 4) Mr. St. John, Schim-
mel-Wallach, engl. Halbblut (ger. vom Graf Drzy),
5) v. Willamowiz-Möllendorf, br. H. „Loco-
motif“, vom Fergus aus der Milan (ger. vom Grafen
Hugo Wengersky, Lieut. im 2. Ulanen-Rgt.

Die ausgesteckte, $\frac{3}{4}$ Meilen lange Linie begann am
Siegespfosten auf der Rennbahn, durchschnitt die Nacht-
koppeln beim Vorwerk Dschenstall, ging dann über meh-
rere breite, mit hohen und sumpfigen Ufern bewachsenen
Gräben beim Dorfe Zimpel links vorbei nach Barteln,
und endete, Bischoffswalde gleichfalls links lassend, wie-
derum auf der Rennbahn; nachdem vorher beim Vor-
werk von Grüneiche die Nachtkoppeln übersprungen wer-
den mußten. In diesem Terrain befanden sich 10 Grä-
ben von 7—8 Fuß Breite, wo nicht darüber, weil der
hohe Stand der Ober das Wasser in solchen zum Aus-
treten gebracht hatte. Ueberhaupt war hierdurch der
Boden sehr schlüpfrig geworden, und machte das Ueber-
winden genannter Hindernisse ungemein schwierig. Noch
bedeutender waren vier ganz feste Barriere, welche die
Einzäunung von Viehständen bilden. „Fennimore“ führte
das Rennen in mäßiger Pace bis zu der ersten Bar-
riere, welche zuerst vom Schimmel-Wallach, dann von
„Acton“ und „Fennimore“ ziemlich gleichzeitig übersprun-
gen wurde. „Locomotif“ brach dieselbe mit großer Kraft-
anstrengung durch, und der Fuchshengst versagte den
Sprung, wurde aber von seinem Reiter geschickt hin-
über gebracht. Nun gingen die Pferde in scharfer
Renn-Pace, mehrmals die Plätze wechselnd, bis zu einem
mit hohem Gestrüpp bewachsenen Graben, der zuerst
vom Schimmel-Wallach, dann von „Fennimore“, „Acton“,
„Locomotif“, und zuletzt vom Fuchshengst übersprungen
wurde. „Acton“ war vorher in einem Getreidefelde ge-
stürzt, sein Reiter war aber so schnell wieder im Sat-
tel, daß er dieses Hinderniß mit den andern Pferden
gleichzeitig überspringen konnte. Die zwei Gräben an
dem nach Schwoitsch führenden Wege wurden ebenfalls

glücklich genommen. In dem Sumpfe links von Zim-
pel fiel der Schimmel-Wallach, setzte jedoch bald wie-
der das Rennen fort. Kurz vor Barteln übernahm
„Fennimore“ die Führung, übersprang die beiden vor-
demselben befindlichen Gräben gleich den andern Pfer-
den mit großer Sicherheit, obschon der Boden hier
vom Wasser ganz aufgeweicht war, und sich vor
dem zweiten Graben ein hoher Erdaufwurf befand.
Den sehr tiefen Graben hinter Barteln nahm wie-
derum der Schimmel-Wallach zuerst, gefolgt von
„Locomotif“, „Acton“, „Fennimore“ und dem Fuchs-
hengst. Beim Vorwerk von Grüneiche kam „Locomo-
tif“ den anderen Pferden mehrere Längen voraus an,
übersprang einen ziemlich breiten Wassergraben wie zwei
feste $3\frac{1}{2}$ Fuß hohe Barrieren mit großer Sicherheit,
welche Hindernisse auch von „Acton“ ausgezeichnet schön
genommen wurden. „Fennimore“ und „Locomotif“ stürz-
ten über die erste Barriere, konnten jedoch bald wieder
das Rennen fortsetzen, der Fuchshengst ging nun, nach-
dem er dieselben glücklich übersprungen auf dem festen
Wege, welcher von Grüneiche nach der Rennbahn geht,
an den führenden Schimmel-Wallach heran, übersprang
gleich diesen die mit sumpfigen Ufern versehenen Was-
sergräben auf den Wiesen bei Grüneiche glücklich. „Acton“,
„Fennimore“ und „Locomotif“ waren mehrere Längen
zurückgeblieben. Bei dem 9 Fuß breiten und sehr tie-
fen Wassergraben am Grüneicher Weg wollte der Schim-
mel-Wallach einen Furth desselben überspringen, fiel
jedoch über denselben und brachte seinen Reiter aus dem
Sattel. Dies bemerkend ging der Reiter des Fuchs-
hengstes schnell vor, wurde aber, nachdem der Reiter
des Schimmel-Wallach außerordentlich rasch wieder im
Sattel war, von demselben eingeholt. „Fennimore“ und
„Acton“ übersprangen genannten Graben glücklich. „Lo-
comotif“, der grade jetzt, nahe am Ziel, bei seiner Schnel-
ligkeit Chancen hatte, fiel unglücklicherweise mit sei-
nem Reiter in genannter Furth, und kam nicht so
schnell aus demselben heraus, um vor den übrigen das
Ziel erreichen zu können, wohin der Fuchshengst, den
Schimmel-Wallach um eine, „Acton“ und „Fennimore“
um mehrere Längen schlagend in 15 Min. 21 Sek. ge-
langte. Da jedoch der Reiter des Schimmel-Wallach
beim Dorfe Barteln eine Flagge umritten hatte, und
der des Fuchshengstes eine dergleichen bei Grüneiche, so
wurde der Preis dem dritten Pferde „Acton“ zuerkannt.

Nach dem Jagdbrennen fand das für alle Pferde,
welche in den zeitlichen Rennen gelaufen, aber nicht
siegend eingekommen waren, eingeleitete Handi-Cap-
Rennen bei 800 R. einf. Sieg und 3 Frd'or Einsatz,
um den Vereinspreis von 300 Rthlr. und die Hälfte
der Einsätze, von denen das 2te Pferd die andere Hälfte
erhält, statt. Es wurden angemeldet 1) „Elvira“, br.
St., 7 J. des Gr. Radolinski; 2) „Deception“, br.
St., 5 J., v. Ruff a. d. Chateau-Margaux-Mare,
des Gr. Renard; 3) „Young-Sorcerer“, Fuchsst., 6 J.,
v. Ruff a. d. Sorcerer, d. Prof. Dr. Kuh. Die
Pferde blieben nach regelmäßigen Ablauf gut beisam-

men. „Young-Sorcerer“ übernahm die Führung, doch
kam „Deception“ bald auf und siegte in 3 M. 51 S.
„Elvira“ hatte das Rennen aufgegeben.

Hierauf folgte die Production von Rustikal-Pferden
als Landwehr-Reitpferde, von welchen 15 vorgeführt
wurden und zwar vom 1) Gustav Raabe a. Gabitz,
Kr. Breslau, e. br. St., 5 J.; 2) Bauer Schibitz
a. Grischen, Kr. Gubrau, Fuchsst., 9 J.; 3) Bauer
Frömsdorf a. Militsch, Kr. Nimpfisch, br. St.,
5 $\frac{1}{2}$ J.; 4) Bauer Beier a. Haidau, Kr. Striegau,
br. St., 6 J.; 5) Bauer Palewski a. Pawellau,
Kr. Ratibor, Fuchsw., 6 J.; 6) Freigutsb. Wittke
a. Pleischa, Kr. Breslau, br. Wall., 7 J.; 7) Bauer
Paschke a. Mondschütz, Kr. Wohlau, Fuchsstute
8 J.; 8) Bauer Ilguth a. Groß-Bergen, Kr.
Mil., Fuchsst., 7 J.; 9) Bauer Paschke a. Raathe,
Kr. Dels, br. St., 5 J.; 10) Bauer Hilbich a.
Dammer, Kr. Dels, Fuchsstute, 5 J.; 11) Bauer
Sims a. Wettshütz, Kr. Glogau, br. Wallach,
8 J.; 12) Bauer Hillebrand a. Pawel-
lau, Kr. Ratibor, br. St., 5 J.; 13) Bauer
Meirner a. Janowitz, Kr. Ratibor, br. St., 4
J.; 14) derselbe, br. St., 8 J.; 15) Bauer Piesch
a. Vicksdorf, Kr. Ohlau, br. W., 5 J. Sämmtliche
Pferde konnten, weil ihnen die vorgeschriebene Dressur
zu Theil geworden, zur Concurrenz zugelassen werden.
Am besten zugeritten wurden die Pferde 1—5 gefun-
den, deren Eigenthümern daher die Zusicherungsscheine
für die ausgesetzten Preise und zwar Raabe 60 Rthlr.,
Schibitz und Frömsdorf jedem 25 Rthlr., Pa-
lewski und Beier jedem 15 Rthlr. Gehalts der Er-
hebung nach der Landwehr-Übung eingehändigt wurden.
An dem von 100 R. auf 300 R. gesteigerten, an die
Stelle des Bauernrennens getretenen Carriere Reiten um
den vom königl. Ministerium des Innern ausgesetzten
Preis von 100 Rthlr. und die beiden Vereins-Preise
von 25 Rthlr. und 15 Rthlr. für das zweite und dritte
Pferd nahmen die 10 Pferde No. 4, 5, 8 bis 15
Theil, von denen die braune Stute des Hillebrand
No. 12 bald vorkam und in 1 Min. 20 Sek. siegte.
Die beiden br. Stuten des Meirner No. 13 u. 14
kamen unmittelbar folgend ein und ward dem Besitzer
desselben der Preis von 25 Rthlr. und dem als viertes
Pferd vorgehenden br. Wallach No. 15 des Bauer
Pietzsch, der Preis von 15 Rthlr. zuerkannt. Die
Pferde des Hillebrand und Meirner hatten bei dem
diesjährigen landwirthschaftlichen Feste in Ratibor bereits
Siege errungen.

Berlin, 3. Juni. — Se. Majestät der König
haben Allergnädigst geruht, dem bei der Ober-Rechnungs-
Kammer als Geh. Rechnungs-Revisor angestellten Rech-
nungs-Rath Harting, und dem Regierungs-Secretair
Hofrath Grabe zu Marienwerder den rothen Adler-
Orden vierter Klasse zu verleihen.

Dem Uhrmacher C. A. Lättsch zu Trier ist unterm
29ten v. M. ein Patent „auf eine ruhende Hemmung
in Taschenuhren, insofern solche nach der vorgelegten
Zeichnung und Beschreibung für neu und eigentümlich
erachtet worden ist“, auf 8 Jahre, von jenem Tage an
gerechnet, und für den Umfang der Monarchie ertheilt
worden.

Se. Excellenz der General der Kavallerie und Gene-
ral-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, von
Knorring, ist von St. Petersburg und der General-
Major und Commandeur der 16. Inf.-Brigade, von
Francois, ist von Trier hier angekommen.

Se. Excellenz der General der Infanterie und kom-
mandirende General des 7. Armee-Corps, von Psuel,
ist nach Münster und Se. Excellenz der General-Lieut-
enant, Chef der Land-Gen darmarie und Kommandant
von Berlin, Freiherr von Lützow, ist nach Kissingen
abgereist.

Berichtigung. In der in Nr. 82 unfr. Btg. ent-
haltenen Bekanntmachung über die Verleihung des all-
gemeinen Ehrenzeichens an den Rüstler und Schullehrer
Weber ist statt „Dalgow, Kreises Ruppin“ zu lesen:
Dalgow im osthavelländischen Kreise.

Das gestern auf gewöhnlichem Wege hier in Breslau eingegangene 13. Stück der Ges.-Sammlung enthält unter No. 2445 die Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 10ten Mai d. J., betreffend die Erweiterung der Befugniß der Chef-Präsidenten der Landes-Justiz-Kollegien hinsichtlich der Anstellung der Subalternen bei den Ober-Untergewerichten; desgleichen Nr. 2446 vom 13ten d. M., betreffend das Aufgebot verlorener Instrumente über Ansprüche und Forderungen, welche in den bei dem Brande der Stadt Loslau im Jahre 1822 untergegangenen Hypothekenbüchern des Stadtgerichts zu Loslau sich eingetragen befanden; und Nr. 2447 die Verordnung die Eröffnung von Actien-Zeichnungen für Eisenbahn-Unternehmungen und den Verkehr mit den dafür ausgegebenen Papieren betreffend, d. d. den 24ten ejd. m. Dieselbe lautet:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen u. c. haben Uns bewogen gefunden, zur Befestigung der Mißbräuche, zu welchen die Eröffnung von Actienzeichnungen für Eisenbahn-Unternehmungen und der Verkehr mit den dafür ausgegebenen Aktienpromessen und ähnlichen Papieren Anlaß gegeben hat, auf den Antrag Unseres Staatsministeriums für den ganzen Umfang Unserer Monarchie zu verordnen, wie folgt:

§. 1. Niemand darf fortan ohne ausdrückliche Genehmigung Unseres Finanz-Ministers Actien-Zeichnungen für ein Eisenbahn-Unternehmen eröffnen oder Actien-Anmeldungen dafür annehmen. Wer dieser Bestimmung zuwiderhandelt, hat eine Geldbuße von fünfzig bis fünfhundert Thalern, und außerdem die Confiscation des gezogenen Gewinnes verurtheilt.

§. 2. Verträge, welche nach Publikation der gegenwärtigen Verordnung über Aktienpromessen, Interimsscheine, Quittungsbogen oder sonstige, die Betheiligung bei einer Eisenbahn-Unternehmung bekundende, aber vor Berichtigung des vollen, auf die Aktien oder Obligationen einzuzahlenden Betrages ausgegebene Papiere errichtet werden, sollen nur dann, wenn sie sofort von beiden Theilen Zug um Zug erfüllt werden, rechtsgültig, sonst aber ohne Ausnahme nichtig sein, und es soll eine gerichtliche Klage aus dergleichen Verträgen überall nicht zugelassen werden, auch aus Vergleichen, welche über hiernach ungültige Geschäfte geschlossen werden, weder Klage noch Exekution stattfinden.

§. 3. Ueber die im §. 2. bezeichneten Papiere dürfen von den öffentlich bestellten und vereideten Maklern und Agenten bei Strafe der Amtsentsetzung keine andere Geschäfte unterhandelt, vermittelt oder abgeschlossen werden, als solche, welche sofort von beiden Theilen Zug um Zug erfüllt werden.

§. 4. Den öffentlich bestellten und vereideten Maklern und Agenten wird bei Strafe der Amtsentsetzung hierdurch untersagt, in Papieren, welche über die Betheiligung bei ausländischen Aktien-Unternehmungen oder Anleihen vor Berichtigung des vollen, auf die Aktien oder Obligationen einzuzahlenden Betrages ausgegeben worden sind oder künftig ausgegeben werden, irgend ein Geschäft zu unterhandeln, zu vermitteln oder abzuschließen, ohne Unterschied, ob dasselbe sofort von beiden Theilen erfüllt wird, oder nicht. Eine Ausnahme findet nur in Betreff der Papiere für solche ausländische Unternehmungen statt, welche nach den bestehenden oder künftig abzuschließenden Staatsverträgen sich auch auf inländisches Gebiet erstrecken; diese unterliegen, gleich den inländischen Papieren, nur den Bestimmungen der §§. 2 und 3.

§. 5. Die in der Verordnung vom 19. Januar 1836. (Ges.-Sammlung für 1836, Seite 9 ff.) §. 7. bestimmte Strafe und Verpflichtung zum Schadenersatz tritt auch gegen diejenigen ein, welche, ohne als öffentliche und vereidete Makler oder Agenten angestellt zu sein, und ohne vermöge ihres Amtes oder Dienstverhältnisses im Auftrage eines der Contrahenten zu handeln, gegen Entgelt ein Geschäft daraus machen, über die in den §§. 2 und 4 der gegenwärtigen Verordnung erwähnten Papiere, so wie über Aktien, Obligationen oder sonstige Geldpapiere in- oder ausländischer Gesellschaften oder Institute Geschäfte zu unterhandeln, zu vermitteln oder abzuschließen.

Urkundlich unter Unserer Höchstseigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichem Insiegel.

Gegeben Sanssouci, den 24. Mai 1844.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

Prinz von Preußen.

v. Boyen. Mülher. Gr. v. Alvensleben. Eichhorn.

v. Thile. v. Savigny. Fr. v. Bülow.

v. Bodelschwing. Gr. zu Stolberg. Gr. v. Arnim.

Flottwell.

(N. P. Z.) Ueber die Reise Sr. Majestät des Königs erhalten wir folgende Mittheilungen:

Lübben, 30. Mai. — Die Stadt Lübben hatte gestern das hohe Glück, ihren Herrn und König zu bewillkommen. Se. Majestät waren nach 12 Uhr Mittags an dem nahe bei Lübben gelegenen Exercier-Platz

der hier garnisonirenden 3ten Jäger-Abtheilung angelangt. Nach erfolgter Befichtigung derselben verfügte sich Se. Majestät auf einem Wege, der durch die dichten Eichenwälder des an der Stadt gelegenen und von unzähligen Nachtigallen belebten Haines führt, nach Lübben selbst. Die hochgeehrte Stadt hatte sich einfach, aber festlich geschmückt. Auf dem Markte war die Schützengilde aufgestellt, in ihrer Mitte die prachtvoll gestickte Fahne, welche Ihre Majestät die Königin ihr zu verehren die Gnade gehabt; hier vom Magistrat und den Stadtverordneten empfangen, geruhten Se. Majestät auszusteigen, die Schützengilde im Parademarsch bei sich vorbei defiliren zu lassen, und sich dann zu Fuß nach dem ständischen Landhause zu begeben, wo Allerhöchstdieselben von dem Ober-Präsidenten von Meding, den Ständen des Markgrasthums Niederlausitz, den Civil-Behörden, der Geistlichkeit und anderen distinguirten Personen empfangen wurden und sich dieselben vorstellen ließen. — Se. Majestät hatten befohlen, sämtliche hier anwesenden Stände, aus den Standesherrn und der Ritterschaft, den Deputirten der Städte und denen der Landgemeinden, wie auch die städtische Behörde und viele der Allerhöchstdieselben vorgestellten Personen, zur Tafel einzuladen. Nach Aufhebung derselben begaben Se. Majestät sich in den ständischen Sitzungssaal und widmeten Ihre Aufmerksamkeit den Bildnissen der verschiedenen ehemaligen Landesherrn des Markgrasthums Niederlausitz, mit welchem dieser Saal geschmückt ist, und unter denen sich nun auch das von Sr. Majestät den Ständen verehrte eigene Bildniß befindet. — Das alte landesherrliche Schloß zu Lübben war, wegen besorglicher Baufälligkeit, in diesem Jahre theilweise abgetragen worden, und es hatten die Stände der Niederlausitz an Se. Majestät die allerunterthänigste Bitte gerichtet, dieses Schloß wiederherstellen lassen zu wollen. Diese Bitte wurde hier mündlich wiederholt und Se. Majestät geruhten sofort dieses Schloß in Augenschein zu nehmen, sich den Saal zeigen zu lassen in welchem mehrere der Landesherrn der Niederlausitz die Huldigung der hiesigen Stände empfangen hatten, und zugleich anzuordnen, daß der diesfällige Antrag der Stände Ihnen alsbald vorgelegt werden solle. Gegen 6 Uhr Nachmittags verließ der König die Stadt Lübben und begab sich nach Lübbenau, um auf dem Schlosse des Grafen zu Linar zu übernachten und demnächst mittelst einer Wasserfahrt den Spreewald zu sehen.

Kottbus, 31. Mai. — Der Monarch war gestern von Lübbenau abgereist, hatte den Spreewald gesehen und kam Nachmittags um 5 1/2 Uhr am äußeren Stadtbereich an, wo ihn an einer mit dem Namenszuge Sr. Majestät gezierten Ehrenpforte die Stadtbehörden ehrenfurchtsvoll empfingen. Da Allerhöchstdieselben die Ueberreste der Festung Beesk zu sehen beabsichtigten, so setzten Dieselben nach kurzem Verweilen in der Stadt Ihre Reise dahin fort, kehrten aber von dort gegen 9 Uhr zurück. Ehrenbogen, Blumenkränze und Laubgewinde zierte die Straßen überall, und unzählige Freudenflaggen weheten auf Thürmen und an Häusern. Die ganze Stadt war erleuchtet. Besonders zeichneten sich zwei Obelisken an der evang.-reform. Kirche, dem Hause des Hofrath Wille, welches für Se. Maj. eingerichtet worden war, gegenüber, und ein erleuchtetes Kreuz an der Kirche selbst, aus. Allerhöchstdieselben geruhten, eine von dem bürgerlichen Schützen-Corps Ihnen angebotene Ehrenwache anzunehmen, und begaben sich hierauf in die für Sie eingerichteten Zimmer, woselbst die Ritterschaft des Kreises, die Geistlichkeit und Behörden vorgestellt wurden. Die Bürgerschaft überreichte dabei durch drei ihrer ältesten Mitglieder ein Empfangsgedicht, welches Se. Majestät sehr gnädig annahm, und außer der Ritterschaft und den Vorstehern der Behörden und der Geistlichkeit, auch diese zur Abendtafel befohlen. Nach Aufhebung der letzteren wurde von dem Gesang-Verein der Volksgesang: „Heil Dir im Siegerkranz“ vorgelesen, und Sr. Majestät ein donnerndes Hurrah gebracht. Heute Morgen um 7 Uhr hat der Monarch seine Reise nach Spremberg fortgesetzt.

(Wes. Z.) Der bereits seit Monatsfrist abwesende geheime Staatsminister Rother wird in diesen Tagen zurück erwartet. Zweck seiner Reise ist keinesweges (wie mehrere Blätter gemeldet haben) gewesen, Geld zu leihen, sondern er hat vielmehr von den sehr bedeutenden Summen, welche hier disponibel sind, eine Million Thaler mitgenommen, um wo möglich wegen des gänzlichen Abtrages der preussisch-englischen Anleihe, mit dem Bankierhause Rothschild ein Abkommen zu treffen.

(Hann. Ztg.) Die Hannov. Ztg. schreibt: Die Kaiserin von Rußland weiß wahrscheinlich Nichts davon, daß Ihr kais. Gemahl den Weg zur See nach Berlin eingeschlagen hat. (Der Kaiser kam nämlich über Stettin, von da mit einem Extrazüge der Eisenbahn, in Berlin an.)

(Tr. Z.) Als der Professor Puchta sein Repetitorium beginnen und die Einzelnen fragen wollte, gab keiner der Studirenden Antwort und er mußte sein Vorhaben aufgeben. Zu den freien Conversationen, welche die Hegelianer anstellen, melden sich fortwährend Rheinländer und die philosophische Debatte gestaltet sich in denselben bereits recht lebendig. Dr. Märcker beabsichtigt sogar, wie schon mehrere Zeitungen gemeldet,

einen Sprechsaal für die politische und staatsrechtliche Beredbarkeit zu eröffnen und hat dazu bereits einen eigenen, äußerst verständigen Prospectus drucken lassen; ob ihm dies indessen werde gestattet werden, unterliegt noch der Entscheidung des Ministers. Der Regierungs-Bevollmächtigte, Herr v. Ladenberg, hat sich dafür erklärt.

(Rh.-u. M.-Z.) Fast unglaublich klingt die Nachricht, daß Hr. Rousseau in Berlin die Redaction des wichtigsten Artikels jener Zeitung: „Inland“ bei der Allg. preuss. Z. übertragen bekommen habe. Es sind hier Viele, welche ihn sahen, wie er die Unterschriften zur Abnahme einer von ihm redigirten sehr schwachen Schrift persönlich in den Häusern sammelte. Dergleichen thut man nicht, und wenn der kühle Grund des Rheines die einzige Zuflucht gegen des Lebens heiße Qualen wäre.

(Rh.-u. M.-Z.) Die „Trier'sche Zeitung“ nennt jedes Erhöhen der Schutzölle einen Fortschritt — uns dagegen erscheint jeder Zwang, auf Andere geübt, damit wir uns in unserer Geltung behaupten können und nicht durch überlegene auswärtige Klugheit und Macht bei unseren eigenen Landesgenossen überflügelt werden, — als ein trauriger Rückschritt der Ohnmacht in geistiger und physischer Beziehung. Wir haben ungeheure Schwierigkeiten rings um uns; der Wiener Kongreß (Talleyrand, Wellington und einen österreichischen Diplomaten an der Spitze) hat uns, trotz Hardenbergs gedruckten, aber noch nicht ausgetheilten Manifesten, die Nordsee abgeschnitten. Was ist nun tiefer: die Freiheit oder das Meer? Und was ist herrlicher: Fleiß oder Zwang? — Wie kann man zugleich die Freiheit im Innern, die Sklaverei hoher Zölle im Aeußeren empfehlen! Der Zollverein spricht zu seinen Völkern: „Vorwärts in euch selber, zur Freiheit und hohen Kunst! — Hr. List, der Kompilator aus längst reponirten Büchern, geachtet von jedem tüchtigen Manne, dem er wissenschaftlich zu begegnen versuchte, ausgestoßen von Leipzigs Handelsstände, der traurige und dennoch schreiende Merkantil-Systematiker, ruft diesen frohen und stolzen Völkern zu: zieht Wände um euch, damit die Erbärmlichkeit, die hie und da noch in euch steckt, sich bei euren Landesgenossen als hohe Tugend geltend machen könne. „Gebt mir viel Geld, damit ich euch auch geben könne“, so ruft mit ihm der Fabrikant. In gleicher Weise lobte ein verkehrtes Geschlecht den Luxus und hohe Gehälter der Staatsbeamten. Seitdem aber ist man dahin gekommen, zu erkennen, daß das Geld am besten in der Tasche arbeitet, der es ursprünglich gehört. An die Stelle der Staatsbeamten mit kunstvoll gekleidetem Einkommen begehrt man nun heut die Fabrikanten zu schaffen.

*** Schreiber aus Berlin, 2. Juni. — Durch einen gestern in einer besonderen Mission hier eingetroffenen hohen russischen Offizier hat unsere königl. Familie die betrübende Nachricht erhalten, daß Ihre Majestät die Kaiserin sich seit den ersten Tagen der vorigen Woche unwohl befindet. Bei einer allgemeinen Schwäche und Entkräftung hat die hohe Frau unter diesen Umständen die vorhabende Reise nach Berlin vor der Hand aufgegeben und alle darauf bezweckende Anstalten sind sogleich eingestellt worden. Mit dieser Nachricht ist bereits gestern Mittag ein Stabs-Offizier von hier nach Götting dem Könige nachgeleitet. In wie weit der Reiseplan des Monarchen dadurch geändert werden wird, steht zu erwarten. Mit jener Nachricht von dem Unwohlsein der Kaiserin ist auch die eingelassen, daß sich die junge, vor einigen Monaten vermählte Großfürstin Alexandra in einem sehr leidenden Zustande befindet, doch schreibt man denselben einer erfreulichen und hoffnungsvollen Ursache zu. — Der kais. russ. General-Lieutenant und General-Adjutant von Knorring, einer der wenigen noch lebenden Stabs-Offiziere, deren Namen häufig und rühmlichst in der Geschichte des Befreiungskrieges genannt wird, ist gestern aus St. Petersburg hier eingetroffen. — Die der Köln'schen Zeitung aus Berlin unterm 25ten v. M. gemachte Mittheilung, daß bereits am Tage vorher der Justizminister Mülher aus seinem Wirkungskreise geschieden und statt demselben der wickl. geh. Legationsrath und Director der zweiten Abtheilung im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Eichmann, eingetreten sei, war wohl eine zu voreilige Nachricht. Noch ist diese wichtige Veränderung nicht eingetreten, man erwartet sie aber täglich. — Dem Vernehmen nach wird auch der Präsident der Regierung von Merseburg, der Domdechant v. Kroßigk, von dieser Stellung zurücktreten. Ueber des Ober-Präsidenten v. Schaper Versetzung von Coblenz nach Magdeburg ist noch bis diesen Augenblick nichts auf amtlichem Wege bekannt, doch zweifelt man keinesweges daran. Auch ist es bekannt, daß unsere Staatsregierung den Anträgen hoher Beamten zu solchen Versetzungen gern willfährt, weil die genauere Kenntniß verschiedener Landestheile als unerlässlich zu einem künftigen Eintritt aus der Provinzial-Verwaltung in die Central-Verwaltung mit vollem Rechte gehalten wird. Die durch die Ernennung des Regierungs-Präsidenten in Köln erledigte Stelle eines vortragenden Rathes bei der Staatsbuchhalterei soll, dem Vernehmen nach, der geh. Finanzrath Costenobel erhalten.

△ Schreiben aus Berlin, 3. Juni. — Nach der Ausgabe des neuesten Stückes der Gesetzsammlung (s. oben) sind alle auswärtigen Eisenbahnactien herunter gegangen, Livorner um etwa 10%. Bereits haben sich mehrere Speculanten gestern geweigert, die fälligen Differenzen zu zahlen; sie sagten, sie wollten erst abwarten. Das Gesetz ist weit milder ausgefallen, als man erwartete; und gebe der Himmel, daß nicht Alles beim Alten bleibt. — Unser Kroll hat auch für das Arrangement seines Sommergartens seinen bewährten Geschmack an den Tag gelegt und aus der ihm vom Könige huldvoll geschenkten Sandfläche eine wahrhafte Dase gemacht, auf der sich Götterbilder erheben und Blumenpartien sich darbieten. — Das Feuilleton unserer Allg. preuß. Ztg. bringt wieder einen geharnischten Artikel gegen das neueste Werk des Dr. Theodor Mundt; neben recht erbaulichen Betrachtungen über das Wesen unsers Herrn und Heilands kommen auch Wike vor, deren Pointe in dem Wortspiel mit Mund und Mundt liegt. Wir erkennen das Geistreiche dieses Wikes gern an; begreifen aber nicht recht, wie ein so erbaulicher und tief sinniger Prediger, der wahrhaft klassisch über Erbsünde, Christenthum und das Kreuz zu sprechen versteht, sich mit so erzählhaften und pikanten Wiken einlassen mag. Ei, ei — die Allg. preuß. Ztg. wird doch am Ende auch nicht noch zur pikanten Presse desertiren wollen?! — In der Kaufmannswelt absorbiert das erwartete Eisenbahngesetz alles übrige Interesse; die Börse ist sehr bewegt. Die „vereideten“ Makler machen lange Gesichtser und Manche von ihnen sagen, sie wollen ihren vereideten Posten niederlegen, wenn es sich bestätigen sollte, daß sie in dem Gesetze vorzugsweise bedacht sind — und nicht auch die sogenannten Puschmakler, die freilich die Behörde ganz ignoriren muß. Diese letzteren, meistens aus verdoeben Kaufleuten und ehemaligen Müßiggängern bestehend, haben das Geschäft in Eisenbahnactien fast ganz an sich gerissen, und verdienen wirklich durch Courtage ungemessene Summen. Sie also grade im Auge zu behalten, wenn dem Uebel Abhilfe, gründliche Abhilfe werden soll.

Danzig, 31. Mai. (D. D.) Die merkwürdige evangelische Kirche in Schöneck war im vorigen Sommer so baufällig, daß einige Bienenschwärme durch die Ritzen des Mauerwerks in die Kirche zogen und sich in dem Orgelwerk festgesetzt hatten; wenn die Orgel ertönte, so verließen die Bienen ihren Sitz und schwärmten in der Kirche umher. — An der alten Weichsel bei Neufahrwasser hat sich seit dem Durchbruch bei Neufahr eine Sandbank gebildet, über welche kein Fischerboot mehr hinwegkommen kann und der die Hafenschleuse zu sperren droht. Man denkt bereits daran, die alte Weichselmündung vollständig zu schließen.

Minden, 20. Mai. (Berl. Allg. Z.) Für das neue Ehescheidungsgefeß und gegen die Juden-Emancipation sind von mehreren Synoden Adressen h. Dtes gerichtet, obwohl einzelne Stimmen von bedenklicher Einmischung in die Gesetzgebung und von einer der Kirche unwürdigen Beanspruchung des weltlichen Armes abriethen.

Deutschland.

Hannover, 31. Mai. — In der Sitzung vom 22ten hat die 2te Kammer 5 Anträge ihrer Militär-Commission einstimmig angenommen, wonach u. A. die Stände die Nachweisungen über die für Materialvorräthe verausgabten 44,997 Thlr. nicht für genügend erachten, um die Summe bewilligen zu können, auch die auf den Juni 1842 fallenden Kosten der Augmentations-Cavallerie nachzubereichtigen, sich nicht veranlaßt finden. Die Stände wünschen außerdem auf jedem ordentlichen Landtag einen Bericht über den Bestand, Abgang und Zugang bei den Gegenständen, welche nach einem künftl. Schreiben den Kriegsschatz bilden sollen, zu erhalten.

Karlsruhe, 29. Mai. — Der Chef des großherzogl. Gendarmen-Corps, v. Renz, berichtet heute in unserer Zeitung, daß die Mittheilung des Abg. Hecker in der zweiten Kammer des Landtags, als ob das Gendarmen-Corps alle Vierteljahr über die Volkstimmung berichten müsse, in sofern keinen Grund habe, als von seiner Seite niemals ein solcher Bericht begehrt worden sei. Es müsse hier eine falsche Angabe oder ein außerhalb des Dienstkreises vorgekommenes Ereigniß zum Grunde liegen.

Frankfurt, 29. Mai. (Düss. Z.) Nach Privatbriefen aus Wien dürfte der Kaiser die Reise nach Bad Ischl bereits um die Mitte des nächstkünftigen Monats antreten, baselbst eine Kur zu wiederholen, die sich im

v. J. zur Kräftigung seiner Gesundheit sehr erfolgreich erwies. An diese Angaben knüpfen die Briefsteller die Vermuthung, daß auch Fürst Metternich in diesem Jahre frühzeitig nach Königswarth gehen dürfte, einen Theil des Sommers dort zu verbringen. Hiernächst das Feld der Conjectural-Politik beschreitend, bezeichnen sie, wie schon öfters, die Zustände Spaniens als den Gegenstand der Besprechungen, die dort zwischen diesem Nestor der europäischen Diplomatie und andern sich in Böhmen zu derselben Zeit einfindenden Staatsmännern gepflogen werden dürften.

Rissingen, 29. Mai. — Es soll heute die bestimmte Nachricht hier eingetroffen sein, daß der Kaiser von Rußland im Laufe dieser Saison unser Bad besuchen wird.

Wiesbaden, 29. Mai. (Düss. Z.) Die Gemahlin des Herzogs beabsichtigt ihre zeitweilige Residenz in dem Städtchen Königstein zu nehmen. Unter dem russischen Klima einer frühzeitigen Hitze ungewohnt, soll dieselbe von der Lufttemperatur zu Wiesbaden und Bieberich einen unbehaglichen Einfluß verspüren, so daß ihrer Gesundheit die Verglage jenes Städtchens, nach der Meinung der Aerzte, besser zusagen dürfte.

Mannheim, 29. Mai. (F. Z.) Seit einigen Tagen ist die Ruhe unserer Stadt auf höchst bedauerliche Weise bedroht worden. Die Sache wird so erzählt: Am Abend des 28ten verfolgten und mißhandelten einige Unteroffiziere auf der Straße beim Maierhof eine Civilperson. Der Wirth zum Maierhof, der unter seiner Hausthüre stand, verwies den Militärs ihr unartiges Benehmen, worauf diese, wahrscheinlich betrunken, auf den Wirth losrannten, den Säbel zogen und ihn so bis an seine Wirthsstube verfolgten. Hier zertrümmerten sie Gläser, Teller, Spiegel und dergl. und versetzten dem Aufwarter, der sie zur Ordnung verwies, einige Säbelhiebe, die zwei schwere Kopfwunden zur Folge hatten; auch das Kellnermädchen wurde gemißhandelt. Die Polizeiwache ward herbeigerufen, konnte aber nur einen der Unteroffiziere verhaften; die anderen ergriffen alsbald die Flucht. Vorgestern Abend soll nun von Bürgern, welche über diese Gewaltthaten entrüstet waren, auf einzelne Dragoner mit Steinen geworfen worden sein, ja, man sagt selbst, sie seien gräßlicher Mißhandlung ausgesetzt gewesen, unter dem Rufe: „auf sie, es sind Soldaten!“ Dieses nicht minder schändliche Benehmen traf zwei ganz Unschuldige. Gestern liefen daher die Soldaten, namentlich die Dragoner, nur zu 5 und 6 und sämmtlich mit Säbeln bewaffnet, was bei Gemeinen ungewöhnlich ist, durch die Straßen. Ebenso liefen Bürgerliche zusammen, piffen und warfen selbst mit Steinen in der Nähe der Rathhauswache in der Neckarstraße. Zu weiteren Excessen kam es glücklicherweise nicht, da Militärs wie Civil gleich gut gerüstet waren; man fürchtet aber, es werde bei den erbitterten Gemüthern zu Einzelercessen und Schlägereien in Wirthshäusern und auf der Straße kommen.

Bayreuth, 28. Mai. (Fr. Z.) Ein Gesangbuchkrieg, von den Priestern und Herolden des Friedens erhoben, hat in dies sonst stille und unhistorische Ländchen die Fackel der Zwietracht geschleudert. Unser protestantisches von dem alten Rationalisten, Ober-Consistorialrath Nießhammer in München redigirtes Gesangbuch, das freilich den unglaublichen, stolzen Fichteanismus nicht verläugnet, war den Herren von der neuen frommen Schule schon lang ein Dorn im Auge. Genug, man will das frühere Gesangbuch jetzt nicht mehr, und da bohrte und mäkelte man lange, bis es dem Zuchthaus-Prediger Layritz einfiel, ein nagelneues Gesangbuch aus der Kistkammer der alten barocken Kirchenliebe zusammen zu stopfeln und es mit einem, das bereits eingeführt wegen seines Unglaubens hart anlassenden Sendschreiben in die Welt zu werfen. Die Gebildeten erstaunten über diese rohen Produkte einer untergegangenen Zeit und waren sogleich darüber einig, daß es solcher Waare unmöglich gelingen würde, in unseren Kirchen Bürgerrecht zu erlangen. Ein protestantischer Rationalist, Pfarrer Sittig, war unseres Wissens der Einzige, der seine Stimme öffentlich gegen die neue Gesangbuchprobe erhob und sie auf ihren wahren Werth reduirte. Da stand die Sache noch immer gut. Sittig sagte nichts Neues, nichts Tiefsinniges, aber er traf die allgemeine Ansicht von der Unbrauchbarkeit des Layritz'schen Werkes. Layritz schwieg auch lange und man glaubte, die Sache würde ruhen, als dieser jüngst mit einem Pamphlete hervortrat, welches mit tiefstudirter Bosheit Gift und Geißer maßlos auf den armen Pfarrer Sittig gießt. Er, der Gegner des Layritz'schen Gesangbuchs, er sei werth, statt Confirmanden zu unterrichten, „die Säue zu hüten“; er trage „eine H—stirne“ zur Schau, „er gehöre nicht mehr der Christengemeinde an.“ „Sind Sie denn Jude, Heide oder Türke, daß Sie nicht wie ich, Layritz und der lutherische kleine Kateschismus, an den Teufel glauben, steif und fest, gerade wie dort geschrieben steht,“ apostrophirte der junge Fanatiker den alten eiskalten Gegner. Dieser hatte sich nämlich über den famosen Teufelsglauben des Layritz'schen Gesangbuchs in etwas moquirt. Auf grobe Klöße gehört ein grober Keil, dachte Sittig, und statt, wie es seine beleidigte Umdehne ger-

fordert hätte, öffentliche Begnugthuung vom Pasquillanten zu fordern, stieß er sofort auch in das Horn niedriger Schmähung, indem er z. B. (im Correspondenten Prediger Layritz zu Gemüthe führte, wie dessen Züchtelungen, gemeine Verbrecher, mehr sittliches Gefühl besitzen dürften, als er, ihr Seelsorger und Heilsprecher!!! Führen die Diener einer Religion des Friedens, wie sie behaupteten, nicht jenes Schauspiel gereizter Affen auf, welche in Ermangelung anderer Waffen mit dem Negativen ihrer organischen Substanz die Pfoten füllen und es dem Gegner ins Gesicht schmeißen? Die Entzündung und Aufregung ist in unserer evangelischen Christenheit darum auch groß. Schon theilen sich die Feldlager. Hatten sie in München eine Bieremeute, so bekommen wir allernächstens eine Gesangbuchsemeute. Und was sagt die Polizei zu diesen Skandalen, was die geistliche Behörde? Nichts, gar Nichts. Vielleicht aus dem jedoch nur halbwayhen Grunde: man müsse den Fanatismus zu einer kräftigen Blüthe gelangen lassen, bis zu jenem Uebermuth, wo er die mörderische Hand an sich selber legt und sein eigenes Grab gräbt.

Das Frankf. Journ. enthält in Nr. 150 eine vom Fürsten zu Leiningen und Grafen zu Jsenburg-Meerholz unterzeichnete Bekanntmachung des Vereins zum Schutze deutscher Einwanderer in Texas. Darin heißt es u. A.:

Nach langer, sorgfältiger Prüfung hat sich der Verein dafür entschieden, daß Texas dasjenige Land ist, welches dem deutschen Auswanderer am besten zusagen möchte. Das gesunde Klima, die Fruchtbarkeit des Bodens, der Reichthum seiner Erzeugnisse und die Leichtigkeit der Verbindungen mit Europa haben schon seit längerer Zeit eine große Zahl von auswanderungslustigen Deutschen dahin gezogen, die jedoch, ohne Schutz und Schirm, sich vereinzelt, und leider oft ganz zu Grunde gingen. Um so mehr mußte sich die Aufmerksamkeit des Vereins nach diesen Gegenden wenden. Durch erfahrene und des Landes kundige Männer hat er das texanische Gebiet bereisen lassen, und so vollständige Aufschlüsse erhalten, daß er mit gutem Gewissen und voller Ueberzeugung seine Wahl treffen konnte. Der Verein hat im Westen jenes Landes, im gesündesten Theile, ein zusammenhängendes noch unbebautes Gebiet von beträchtlichem Umfang erworben, wird dort die Ansiedlung derjenigen Deutschen, die das alte Vaterland verlassen, nach Kräften befördern, und hierzu die von den Verhältnissen gebotenen, zweckdienlichsten Mittel anwenden. Vor dem Abgang wird jedem Auswanderer eine Strecke gutes Land schriftlich zugesichert, welches er bei seiner Ankunft als Geschenk, ohne alle jetzige oder künftige Vergütung, von dem Vereine erhält. Dieser Boden, dessen größerer oder geringerer Flächenraum sich nach der Größe der Familie richtet, wird freies Eigenthum des Auswanderers, sobald er drei Jahre lang auf seinem Gute gewohnt. Aber auch vor Ablauf dieser drei Jahre gehören ihm die Erzeugnisse seines Bodens, und der Verein macht weder auf jene, noch auf diesen den geringsten Anspruch. Der Verein ist ferner dafür bemüht, gute und geräumige Schiffe für die Ueberfahrt auszuwählen; er sorgt dafür, daß es an gesunder, wohlfeiler Nahrung nicht fehle, und die Reisekosten so gering als möglich ausfallen. An den Landungsplätzen sind besondere Agenten damit beauftragt, den Auswanderern mit Rath und That an Hand zu gehen; die Letzteren finden hier Wagen bereit, die sie mit ihrer Habe unentgeltlich an den Ort ihrer Ansiedlung führen. Auch für ihre Bedürfnisse unterwegs wird Vorsee getroffen. So wie sie an Ort und Stelle anlangen, wird jeder Familie ein eigenes Haus eingeräumt, versteht sich, nur nach dortiger Art aus aufeinander gelegten Balken gezimmert, Vorrathshäuser mit Lebensmitteln, Werkzeugen für Garten- und Ackerbau, Samen und Pflanzen aller Art wohl versehen, sichern ihnen Alles, was sie zur Arbeit und zum Leben bedürfen; eben so finden sie die nöthigen Hausthiere, als Pflugschsen, Pferde, Kühe, Schweine, Schafe, schon an Ort und Stelle. Alles dies wird ihnen zu einem viel geringeren Preise verkauft, als die nämlichen Gegenstände auf den nächstgelegenen Märkten zu haben sind. Solche Auswanderer, deren Betragen und Thätigkeit sich besonders bewährt, erhalten von Seiten der Verwaltung Vorschüsse, die von der ersten Ernte zurückzahlen sind. Den Auswanderern steht es frei, die Erzeugnisse ihres Ackerbaues und ihrer Gewerbsthätigkeit an die Magazine des Vereins zu verkaufen. Für sittliche und religiöse Erziehung der Kinder zu sorgen, betrachtet der Verein als eine heilige Pflicht; er wird daher, je nach den Bedürfnissen der Bevölkerung, Kirchen und Schulen in der Kolonie errichten lassen. Er wird nicht minder für die Anstellung von Aerzten und Apothekern, so wie für Gründung eines Krankenhauses Sorge tragen. — Eine Gemeinde-Verfassung und eine Gerichtsordnung, beide nach dem Vorbilde der in Texas anerkannten englischen, werden, sobald es nur thunlich, durch die Verwaltung der Ansiedlungen hergestellt. — Sollten sich unter den Auswanderern einzelne zur Rückkehr nach Europa bewogen finden, so wird ihnen die Heimfahrt zu den nämlichen Preisen, wie die Hinfahrt, auf den Schiffen des Vereins zugesichert. — Der erste

Zug von Auswanderern geht im September dieses Jahres ab; allein schon im Mai werden zwei Mitglieder des Vereins nach Texas reisen, um dort Vorbereitungen zur Aufnahme der Auswanderer zu treffen und die Verwaltung der Ansiedlungen vorläufig einzurichten. — Der Verein wird drei Prozent seiner Einnahme dazu verwenden, um dürftigen Auswanderern die Ueberfahrt und Ansiedelung zu erleichtern. Vorläufig jedoch und bis er diese Absicht zu verwirklichen im Stande ist, kann die Niederlassung in der Kolonie nur Denjenigen zugestanden werden, welche die nungänglich erforderlichen Geldmittel besitzen. Der unverheirathete Einwanderer bedarf wenigstens ein Capital von 300 Gulden; das Haupt einer nicht zahlreichen Familie ein Capital von 600 Gulden. Um aber auch einer weniglichen kleinen Anzahl von ärmern Familien sogleich die Ansiedelung möglich zu machen, wird der Verein eine Liste zu freiwilliger Unterzeichnung eröffnen, deren Ertrag ausschließlich zu diesem Zwecke bestimmt ist. Führlieh sollen sodann die Beiträge und deren Verwendung, so wie die Namen der Wohlthäter in den gelesesten Blättern Deutschlands bekannt gemacht werden. Wenn der Verein auf diese Weise, so viel in seinen Kräften steht, dem Unternehmen einen glücklichen Erfolg zu sichern bemüht ist, so beruht doch das Gelingen am meisten auf der ernstlichen unverbrochenen Thätigkeit der Auswanderer selbst. Das neue Vaterland jenseits des Oceans wird nur dann gedeihlich emporblühen, wenn die Deutschen auch dort sich bewähren, wie sie stets in der Heimath waren: arbeitfam, beharrlich, treu der guten Sitte und dem Geseze. Darf der Verein auch hieran nicht zweifeln, so wird er doch, um nicht das Wohl und Wehe deutscher Landsleute den Zufälligkeiten eines Versuches preiszugeben, im Laufe dieses Jahres fürs erste nur ein Hundert und fünfzig Familien zur Uebersiedelung zuzulassen, und erst dann, wenn diese eine wohlgesicherte Niederlassung begründet haben, einer weiteren Auswanderung mit Rath und That anhanden gehen. — Genauere Aufschlüsse und Auskunft jeder Art werden auf frankirte briefliche Anfragen ertheilt: zu Mainz bei der Verwaltung des Vereins zum Schutze deutscher Einwanderer in Texas; zu Frankfurt a. M. bei Hrn. L. H. Fiersheim, Banquier des Vereins.

De sterreich.

Grätz, 26. Mai. — Unsere Stadt erfährt mit Bedauern, daß die Herzogin von Berry uns zu verlassen und ihren bleibenden Aufenthalt in Venedig zu nehmen gesonnen ist. Keinen anderen Grund dieses Umzuges weiß man anzugeben, als vielleicht ökonomische Rücksichten, da die Herzogin in Venedig sparsamer leben zu können meint.

Russisches Reich.

St. Petersburg, im Mai. (A. Pr. 3.) Aus sicherer Quelle verlautet, daß der Kaiser auf unterthänigstes Ansuchen der Direction zu befehlen geruhen, daß außer der schon bestehenden Eisenbahn nach Jaroskoe Selo niemals eine andere dahin gebaut werden solle, so daß das Privilegium der Gesellschaft nun auf ewige Zeiten erneuert ist.

Von der russischen Grenze, 23. Mai. (Wes. 3.) Nach mehreren übereinstimmenden Nachrichten wird der Krieg am Kaukasus, nachdem die dortige Heeresabtheilung durch das ganze fünfte Infanterie-Corps verstärkt ist, mit einer bisher noch nicht entwickelten Energie geführt werden. Die neuerlichen Unfälle hatten nicht eben dazu beigetragen, die Kriegslust rege zu erhalten, weshalb der Kaiser für nöthig erachtete, vor Kurzem eine Proclamation an die Truppen zu erlassen, in welcher er „zu hoffen geruhte, daß sie auf dem Felde der Ehre den Erwartungen Sr. Majestät sich würdig zeigen und sich bemühen werden, die vollkommene Aufmerksamkeit Sr. Maj. des Kaisers auf sich zu ziehen.“ Die Gesundheit des General-Adjutanten Grafen Benckendorff ist in der That so sehr zerrüttet, daß er, wenn auch höchst ungern, einem andern Günstlinge, dem General der Kavallerie, Grafen Orloff, für einige Zeit das Feld hat räumen müssen. In den Umgebungen des kaiserl. Hofes scheint man übrigens sehr zufrieden darüber zu sein, daß die Wahl zum Kommandirenden des Gendarmen-Corps und des kaiserl. Hauptquartiers auf dem Grafen Orloff gefallen ist, und nicht, wie man bisher vermuthete, auf den General Graf Kleinmichel.

Frankreich.

Paris, 29. Mai. — Man erwartete an der Börse mit einiger Ungeduld den Ausgang der Debatte in der Deputirtenkammer; die meisten Speculanten unterhalten jedoch die Meinung, das Cabinet werde in der Frage von Stabilität nochmals die Majorität für sich haben. — In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Diskussion über den Supplementarcredit für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten fortgesetzt; Thiers nahm das Wort, um im Sinn der Opposition zu sprechen; er meint, in der ota-

heitlichen Sache sei die Nationallehre stark beeinträchtigt worden; bei Abgang der Post behandelte er mit großer Ausführlichkeit die politischen Fehler, welche nach seinem Dafürhalten zu Montevideo begangen worden sind.

Ueber die Kammerdebatte am 27sten und 28sten welche von neuem erhoben wurde, um die Politik des Cabinets Guizot anzugreifen, ist nur zu bemerken, daß Berryer's Rede, als Wiederholung längst vorgebrachter Anklagen, keiner Analyse bedarf; seine Behauptung: „das französische Cabinet habe unter allen Umständen die Ehre und das Interesse der Nation der Politik England's zum Opfer gebracht,“ ermangelt des Beweises.

Der König und die k. Familie (darunter der Prinz v. Joinville) besuchten am 27. abermals die Gewerbe-Ausstellung und blieben in derselben vier volle Stunden. Der König verweilte besonders längere Zeit bei den musikalischen Instrumenten; Hr. Pleyel spielte dabei auf seinem Instrument ein Musikstück seines berühmten Oheims, welches dem Könige sehr gefiel, und eben so spielte Hr. Herz seine eigenen Instrumente. An der Orgel des Hrn. Girard saß der Ober-Organist Hesse aus Breslau und spielte dieselbe; der König unterhielt sich längere Zeit mit dem geschickten Künstler und zwar in deutscher Sprache. Uebrigens hatten sich die Eigenthümer der musikalischen Instrumente dazu verständigt, dem Könige in diesen Räumen ein vollständiges Concert zu geben. In einem anderen Saale erregten die Aufmerksamkeit des Königs u. A. Landkarten, welche auf der Buchdruckerpresse angefertigt sind und chinesische Schriften (von Marcellin in Paris), welche, wie chinesische Bücher, die Hr. Didot vorlegte, beweisen, in China selbst bereits zur Anwendung gebracht werden.

Der Commerce will wissen, daß das herzliche Einverständnis zwischen Frankreich und England wegen Spanien bereits zu Ende sei; das Narvaesche Ministerium sei durchaus England gewogen, und Frankreich habe jetzt noch weniger Einfluß, als unter Espartero.

Die Patrie erzählt von Hrn. Laffitte: Hr. L. fühlte zuletzt selbst, daß sein Ende nahe. Er konnte nur wenig sprechen, wünschte aber seinen Enkel zu sehen, den er herzlich umarmte, eben so seine Frau, seine Tochter und seinen älteren Bruder Peter, den einzigen, welcher ihn von seinen Brüdern überlebt. Hierauf verlor er die Besinnung und nach einem Todeskampf von 10 Minuten hatte er ausgelitten. Die Dienste, welche er seinem Vaterlande geleistet, sind allgemein bekannt und wohl niemand hat mehr für das Land und seine Ehre gethan, mehr Festigkeit, Menschenfreundlichkeit und Hingebung bewiesen und größere Opfer gebracht. — Seine Liebe zum Vaterlande und allem Ehrenvollen überstiegen alle Erwartung. Als sein Vermögen auf der höchsten Blüthe war, vermählte er seine Tochter, sein einziges Kind. Eine Menge reicher Capitalisten und großer Namen warb um sie, Laffitte aber gab sie dem Sohne des größten Märtyrers der Restauration. Sein heldenmüthiges Benehmen im Jahre 1830 ist bekannt; nach 15jährigem Kampf gegen die Auswüchse der Restauration wurde er der eifrigste Verfechter der Julirevolution. Es war keine Uebertreibung, wenn man sein Hotel das Hauptquartier der Revolution nannte, denn dort wurde, nach dem Siege des Volks, der erste Grundstein zur neuen Reorganisation der Regierung gelegt. Nach der Julirevolution bekleidete er nacheinander die Functionen als Präsident der Deputirtenkammer und als Conseilpräsident und Finanzminister. Hr. Laffitte saß in den letzten Jahren als Deputirter von Rouen in der Wahlkammer.

Ueber Jacques Laffitte liest man in franz. Blättern: „Frankreich verliert in ihm den ehrenwerthesten Charakter, den es in der Politik und im Leben aufzuweisen hat; wie man auch über die Ansichten des Verstorbenen denken mag, die höchste Achtung soll ihm jeder Rechtliche aller Partheien, von denen des äußersten Absolutismus bis zum zügellosesten Aristokratismus. J. Laffitte hatte Fehler, besser Schwächen; er täuschte sich über seine Bedeutung in der praktischen Politik, weil er sein sittliches Gewicht in Beziehung auf die politische Richtung, für eine gestaltende Kraft nahm, während es nur eine wegbahnende war. Darum konnte er der Koryphäe der Julius-Revolution, die niederschmetternde Art, welche die Gewaltthat des Absolutismus in den berüchtigten Ordonnanzern zerstörte, sein; aber er konnte nicht das Steuerruder in dem gährenden Strom führen, der durch die zertrümmerten Mauern der Restauration einbrach. War daher sein Einfluß auch in den letzten Jahren seines Lebens so gut als verschwunden, so wird doch sein Werth jetzt im Augenblick des Verlustes in eben der Größe erkannt werden, wie nur irgend jemals. In ihm bricht die letzte jener großen Säulen der Freiheit, die das Sturmbach der liberalen Opposition tugen, unter dessen Schirm das Volk mündig wurde, zum Bewußtsein der Kraft heranwuchs, die in den drei Julitagen den letzten, so verrätherischen als wahnwitzigen Versuch der Zwangherrschaft, unumstößliche Rechte der Menschheit in die Bande der Willkühr zu schmieiden, vereitelt zurückschleuderte. Laffitte, Foy, Benjamin Constant, Perier, Laffitte, das sind die klangvollsten Namen aus jener großen Zeit des Kampfes, deren letzter jetzt auf der Tafel des Lebens ge-

löscht wird! Aber glänzend wird er leuchten auf der Tafel der Geschichte Frankreichs; an ihn knüpfen sich Gefühle der Erinnerung, der Dankbarkeit, die nimmer erlöschen dürfen, und wenn sie nicht mehr in den warmen Herzen der Menschen wohnen können, in den Jahrbüchern unseres öffentlichen Lebens aufbewahrt werden müssen.

Man hat bemerkt, daß Napoleon, Lafayette und Laffitte im Monat Mai gestorben sind, nämlich Sten, 20sten und 26sten Mai 1821, 1834 und 1844.

Wir finden im Courier français eine Berechnung, der zufolge die schwebende Schuld Frankreichs, zum größten Theile bestehend aus den Deficits der letzten vier oder fünf Jahre, sich auf nicht weniger als 870 Mill. Fr. beläuft, deren Zahlung im Fall irgend einer Krisis vom Staate zu drei Vierteln in jedem Augenblicke verlangt werden kann.

Ein Blatt aus Straßburg meldet, daß auch Preußen in jener Stadt ein Consulat errichten werde.

Es ist hier so kalt, daß das Militär Erlaubniß erhalten hat, die Winterkleidung noch ferner, und zwar bis zum 20. Juni zu tragen.

(A. Pr. 3.) Die letzte orientalische Post hat uns ein wichtiges Dokument überbracht, welches bis jetzt in den Archiven der Maroniten am Libanon aufbewahrt worden sein soll. Es ist dies die Uebersetzung eines Schreibens Ludwigs des Heiligen an den Emir, den Patriarchen und an die Bischöfe der Maroniten ins Arabische, wodurch den Maroniten alle Rechte der eingebornen Franzosen verliehen werden. Auf dieses k. Schreiben, welches aus St. Jean d'Acre unter dem 21. Mai 1250 datirt ist, stützen vorzüglich die Maroniten ihre Ansprüche auf das Protektorat Frankreichs. Unter den obwaltenden Umständen, wo die traurige Lage der Maroniten den Gegenstand lebhafter Unterhandlungen bildet, gewinnt dieses Dokument ein besonderes Interesse.

Spanien.

Madrid, 23. Mai. — Die Regierung soll den Entschluß gefaßt haben, die Cortes aufzulösen; mit der desfalls zu erlassenden Ordonnanz soll es aber anstehen, bis die Königin zurückkommt. Es ist eine Deputation aus den baskischen Provinzen hier angekommen; sie soll die Fueros reclamiren. Man ist beschäftigt mit Reorganisation der Cavallerie.

(A. Pr. 3.) Der Minister-Präsident, General Narvaez, erklärte vor seiner Abreise nach Barcelona dem diplomatischen Corps, daß in Betrach der jugendlichen Alters und der Gesundheits-Umstände der Königin Isabella für jetzt jeder Gedanke an eine Vermählung derselben unzeitig sein würde. Sobald die Königin zu reiferem Alter gelangt wäre, und den Wunsch, sich zu vermählen, hege, würde sie selbst eine Wahl treffen. — Es heißt, der Papst hätte den designirten Bischof von Zamora, Herrn Tarazon, einen der gelehrtesten und tugendhaftesten Prälaten der spanischen Kirche, zum Vice-Geranten der apostolischen Nunciatur ernannt; sollte der päpstliche Stuhl diese wirklich vorgenommen haben, so müßten gewichtige Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt worden sein.

Don Manuel Cortina praktizirt jetzt wieder als Advokat.

Aus Lissabon vom 18. Mai wird über eine Modification des Cabinets berichtet; alle Intriguen und Cabalen gegen Costa Cabral sind gescheitert; er bleibt Conseilpräsident und Minister des Innern; die andern Portefeuilles sind nach seinem Wunsch vergeben worden.

Schweiz.

Wallis. Die Sitzung des großen Rathes vom 24sten war wieder politischen Berathungen gewidmet. Das Ergebnis dieser Sitzung ist folgendes Dekret, das wir nach der „Staatszeitung“ mittheilen und das insofern mindestens einseitig ist, weil es mit gleichem Rechte auch die Vieille suisse (die alte Schweiz) hätte treffen sollen: Der große Rath des Kantons Wallis, — auf Antrag des Staatsrathes; — In Erwägung, daß die Unruhe, wovon der Kanton zum Schauplatz wurde, besonders dem Bestehen der bewaffneten Gesellschaft der Jeune Suisse zuzuschreiben sind. — Beschließt: Art. 1. Die Gesellschaft der Jeune Suisse ist aufgelöst. Art. 2. Es wird in allen Gemeinden, wo sich Mitglieder dieser Gesellschaft vorfinden, unmittelbar eine Commission niedergesetzt, welche beladen ist, von einem jeden Mitgliede die Entsagung von besagter Gesellschaft, die Erklärung des Grabes, den er bekleidete, und die Waffen, mit denen er versehen wäre, abzunehmen. Art. 3. Die Mitglieder, welche diesen Befehlen zu gehorchen sich verweigern würden, sind als Rebellen des Staates anzusehen und anzugeigen, um, gemäß den Gesezen, gestraft zu werden. Art. 4. Instructionen sind den zur Vollziehung gegenwärtigen Dekretes bezeichnenden Kommisariaten zu ertheilen. Gegeben im gr. Rathe zu Sitten, den 24. Mai 1844. Der Präsident des großen Rathes: M. v. Courten. Die Schreiber C. de Werra. J. Amherdt.

Die „Staatszeitung“ setzt die Zahl der am Orient gefallenen Jungschweizer auf 30 Gemeine und die vier Offiziere Parver, Fumey, Oberst Deluzes und de Nucé. Der letztere scheint nach einem Berichte nicht der Kommandant der Gensdarmarie, sondern sein Bruder, ein auf Urlaub in die Heimath gekommener Offizier in neapolitanischen Diensten zu sein.

Italien.

Neapel, 19. Mai. — Am 18. wurde die Eisenbahn nach Nocera eingeweiht und in Pompeji eine Station eröffnet. Wegen Schmuggels, der hier sehr arg getrieben wird, ist heute in den Zeitungen ein Urtheil erschienen, welches 14 Kaufleute sehr hart trifft.

Dem Courier français wird unterm 22ten von der italienischen Grenze geschrieben: „In Ober-Italien gehen in diesem Augenblicke ernste Dinge vor. Allein es ist unmöglich, etwas Genaueres zu erfahren, weil alle Briefe von der Behörde erbrochen, und wenn sie ein Wort Politik enthalten, unterschlagen werden.“

Schweden.

Stockholm, 24. Mai. — Aus Dagligt Allehanda ersieht man, daß die zur Kopenhagensreise upsälischer Studenten erwählte Comité nun ein Schreiben an den Erzbischof, Prokanzler der Universität, gerichtet hat, worin sie ihm berichtet, daß man beschloffen habe, die Reise für diesmal „aus Liebe und unterthänlicher Ehrerbietung“ gegen die Person des Königs zu unterlassen.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Mai. — Die k. preussische Corvette Amazone von 12 achtehnpfündner-Kanonen, Capt. Rient. Fehr. Dirckink-Holmfelt, ist gestern Abend weiter nach Athen, Smyrna und Konstantinopel gesegelt. — Wegen eines Auftrages mit dem Titel: „Wir liegen der deutschen Censur nahe,“ ist das Fädreland vom 24. d. mit Beschlag belegt.

Osmanisches Reich.

Triest, 21. Mai. (Köln. Z.) Der russische Gesandte in Konstantinopel soll am 4. Mai der Pforte eine weitere Note des Inhalts übergeben haben, daß bei den stets wachsenden maßlosen Freveln der Arnautenhorden, welche ihre Streifzüge sogar bis an die russische Grenze ausdehnten, die Sorge für seine eigenen Unterthanen, so wie für seine Schützlinge (die Donaufürstenthümer) Sr. Maj. dem Kaiser gebiete, die kräftigsten Maßregeln zu ergreifen, um der weiteren Ausdehnung dieser beklagenswerthen Excesse vorzubeugen. Am Schlusse der Note wird der Pforte das Anerbieten gemacht, ihr eine russische Heeresabtheilung zur Verfügung zu stellen, im Falle ihre eigenen Mittel zur Bändigung der Rebellen nicht ausreichen sollten. Was die Pforte hierauf geantwortet, ist nicht bekannt; man weiß nur, daß sie noch an demselben Tage in aller Eile mehrere Eilboten in die Provinzen absendete, und daß anderer Seits das russische Heer am Pruth in der jüngsten Zeit bedeutend verstärkt wurde.

Amerika.

(B. Z.) Durch gefällige Mittheilung erhalten wir eine von dem Gouverneur von Yucatan, Santiago

Mendez, am 11. Januar d. J. in Merida erlassene Proclamation, durch welche er den Bewohnern von Yucatan die unter Zustimmung des Regierungsrathes erfolgte Ratification des am 14. December v. J. abgeschlossenen Friedens-Tractates mit Mexico anzeigt, und zugleich eine von demselben Tage datirte Bekanntmachung des Gouverneurs über die Bedingungen, unter denen dieser Vertrag zu Stande gekommen ist, und welche die Verhältnisse Yucatans und Mexico's zueinander für die Zukunft feststellen. Der Tractat von Mexico schon am 15. Dec. ratificirt, enthält 19 Artikel, von denen die wesentlichsten sind: 1) Das Gebiet Yucatans bleibt daselbe, wie es 1840 war. 2) Yucatan erkennt die provisorische Regierung an, und die am 12. Juni v. J. angenommenen organischen Grundlagen der Republik Mexico. 3) Es nimmt die Namen und Formen an, welche die Departements und ihre Behörden, jenen Grundlagen gemäß, sich angeeignet haben. 4) Es ordnet jenen Grundlagen gemäß, seine innere Verwaltung, wie es sein Wohl und seine Interessen erheischen und ernennet selbst alle seine bürgerlichen und politischen Beamten. 5) Yucatan stellt kein Truppen-Contingent zum Heere, liefert aber zur Bemannung der Flotte eine verhältnismäßige Zahl von Matrosen, die es auch unterhält und besoldet. Yucatan behält seinen gegenwärtigen Truppenbestand. 6) Yucatan ordnet seine innere Verwaltung seinen Interessen gemäß. Seine Einnahmen werden ausschließlich in seinem Interesse verwandt; der Congress ist nicht befugt, Yucatan irgend eine Abgabe oder Contribution aufzuerlegen, und im Falle eines Krieges, sollen die pecuniären Hülfsleistungen, so viel wie möglich, gegenseitig sein. 7) Der auswärtige Handelsverkehr von Yucatan richtet sich nach den von den Behörden des Departements erlassenen Zoll-Tarifen und Handels-Reglements, vorausgesetzt, daß dieselben den bestehenden, die Nation verbindenden Tractaten nicht widerstreben. Die Einfuhr fremder Waaren aus Yucatan in die andern Departements zu Lande, oder auf den Binnensässen, ist bei Strafe der Confiscation verboten; werden diese Waaren zur See von Yucatan in die andern Departements eingeführt, so bezahlen sie denselben Zoll, den sie bezahlen müßten, wenn sie direct aus dem Auslande kämen.

Westindien.

(A. Pr. Z.) Die neuesten Berichte aus Haiti bis zum 23. April zeigen die Grundlosigkeit der Angabe über die Ermordung des Präsidenten General Herard des Aetzeren, bestätigen aber, daß die Empörung sich von Aux Cayes aus westlich bis nach Jeremie ausgedehnt hat. Das angebliche Blutbad zu Aux Cayes auf Hayti wird für eine Fabel erklärt. Der „Manchester Guardian“ sagt: Vor einer oder zwei Wochen entnahmen wir den Londoner Zeitungen einen Bericht über eine furchtbare Niedermeglung, welche die Neger an der farbigen Bevölkerung zu Aux Cayes verübt haben sollten; diese Nachricht war durch die Blätter von Jamaika nach England gebracht worden. Wir erfahren aus nachstehendem, unterm 23. April aus Port Republicain (Port au Prince) datirten Schreiben, welches

einem hiesigen Handelshause zugeht, die Grundlosigkeit jener Angabe: Seit dem 23. März ist die Sachlage in dem spanischen Theile dieser Insel fast dieselbe geblieben.

Miscellen.

* Ein Bild (en profil) von dem verewigten Fürstbischof Knauer haben wir bereits in den Schaufenstern der Busch'schen Kunsthandlung auf der Schmiedebrücke aushängen sehen. Jetzt liegt uns eine zweite, in derselben Handlung verkäufliche, lithographirte Abbildung dieses ehrwürdigen Kirchenfürsten vor, welche ihn, nach der Natur gezeichnet, im Sarge ruhend darstellt. Wenn auch das Bild nicht auf Kunstwerth Anspruch macht, so hat es doch den gerreuer Aehnlichkeit. Verfertiger des Bildes ist Herr Porträtmaler Jacobssohn.

Mecklenburg ist gegenwärtig der Aufenthalt dreier Fortschreiter. Hoffmann von Fallersleben sitzt auf einem Gute bei Brühl und bereitet „Hoffmanns-tropfen“ vor, Karl Nauwerk und Adolf Glasbrenner leben in Groß-Strelitz, gehen misammen am schönen, waldbefränzten Zierker See, oder sitzen nebeneinander im Theater, hinter den Adelsbänken.

Paris. Die franz. katholischen Missionen haben ihren Jahresbericht für 1843 herausgegeben. Er beginnt mit einer allgemeinen Darstellung der Fortschritte, welche die Missionen seit der Stiftung der Association de la foi im Jahr 1822 gemacht haben, und diese sind wirklich außerordentlich. Sie haben in Europa 27 Bischöfe und Erzbischöfe, und 843 Priester; im Orient 71 Bischöfe und apostolische Vicare, und 2736 Priester; in Afrika 6 Bischöfe und 168 Priester; in Amerika 28 Bischöfe und 890 Priester; im Südmeer 7 Bischöfe und 113 Priester, also im Ganzen 139 Bischöfe und 4750 Priester. Jedes Jahr werden ein bis fünf neue Bisthümer errichtet, im Verhältniß wie die Zunahme der Vereinsmittel es erlaubt. Das Einkommen beruht bekanntlich ganz auf der zunehmenden Verbreitung ihres Journals, vermittelst der Bildung von Gesellschaften von je zehn Mitgliedern mit wöchentlichen Beiträgen von je einem Sou. Die Zahl der Exemplare des Journals die gegenwärtig abgezogen werden, ist auf 162,800 gestiegen, wovon 86,000 französisch, 23,000 deutsch (in zwei Ausgaben), 14,000 englisch, ebenfalls in zwei Ausgaben, 2000 spanisch, 4500 flämisch, 31,000 italienisch in drei Ausgaben, 1200 portugiesisch und 1100 holländisch erscheinen. Die Redactions- und Druckkosten belaufen sich auf 256,360 Franken, jedes Exemplar kommt also für die Gesellschaft auf etwa anderthalb Franken, und trägt gewöhnlich von den zehn Abonnenten denen ein Exemplar geliefert wird, 26 Franken ein. Die Einkünfte der Gesellschaft sind im Steigen begriffen, sie ist jetzt reicher als irgend eine der englischen Missionsgesellschaften, aber erreicht das Gesamteinkommen derselben noch weit nicht. Die Zunahme im letzten Jahr war jedoch geringer als man hätte erwarten sollen theils nach der Zunahme des vorhergehenden Jahres, theils nach dem großen Religions-eifer der sich über Frankreich verbreitet hat. Die Einnahme des Jahres belief sich auf 3,562,088 Franken. Davon kam etwa die Hälfte aus Frankreich, nämlich 1,835,029 Fr., aus Deutschland 420,073 Fr. (davon aus Preußen 145,066 Fr.)

Schlesischer Nouvelles-Courier.

Tagesgeschichte.

† Breslau, 3. Juni. — So oft und so vielfältig auch der Wohlthätigkeitsfuss der Bewohner Breslaus schon in Anspruch genommen worden ist, eben so oft hat er sich auch werththätig erprobt, und noch nie ist das Mitleid erkaltet gefunden worden, wenn dringende Noth unserer Mitbürger, sei es hier, sei es auswärts, die Hülfe der Breslauer in Anspruch genommen hat. Mit dankbarem Herzen müßten wir es anerkennen, daß wenige Zeiten, in denen wir dann und wann auf ein unverdientes und großes Unglück einzelner Familien aufmerksam gemacht haben, immer ihre segensreichen Früchte getragen haben. Nicht in großen Vereinen, nicht in prunkenden Ankündigungen und Bekanntmachungen trat da die Nächstenliebe auf, sondern ganz im Stillen, ohne Nennung von Namen und Stand wurden die Gaben der Liebe gesendet, und Referent hat so wenig etwas über die edlen Geber zu erfahren vermocht, als die durch jene Wohlthaten selbst dem Elende Entziffenen. Wir nehmen deshalb diesmal keinen Anstand, auf ein unverschuldetes Elend aufmerksam zu machen, welches eine arme Wittwe betroffen hat, in der Hoffnung, daß auch ihr vielleicht die Theilnahme der Leser nicht fehlen wird. In dem Hause Nr. 18 auf der Stockgasse wohnte zur Zeit des Brandes am 20. April d. J. die Schuhmacher-Wittwe Kosowski mit ihren zwei Kindern von 11 und 9 Jahren im dritten Stockwerk. Bei der Schnelligkeit, mit welcher das Feuer damals

bekanntlich um sich griff, war es der Armen unmöglich, von ihren Sachen auch nur das Geringste zu retten. Alle Kleider, Betten, Hausgeräthe, die Betten und Kleider der Kinder, Alles wurde ein Raub der Flammen. Seit dieser Zeit lebt die Wittve mit ihren beiden Kindern, von Allem entblößt, in der bittersten Armuth und Dürftigkeit. Sie hat nicht, wohin sie ihr Haupt legen, oder womit sie ihre Blöße decken könnte! Möchte sich ihrer der alte Breslauer Sinn für Wohlthätigkeit erbarmen. Was dem Wohlhabenden ja nur eine Kleinigkeit ist, das würde die arme Wittve, die gegenwärtig Schmiedebrücke Nr. 42 wohnt, dem Elende entreißen und die Thränen ihres Jammers trocken! Wir sind fest überzeugt, daß unsere Bitte nicht vergeblich sein wird, denn bei Vielen fehlt nicht die Neigung zur Wohlthätigkeit, sondern nur die Gelegenheit.

Vom 1. bis 2. d. M. hatte der bedeutend hohe Wasserstand das Ufer an dem ehemaligen Artillerie-Schuppen auf der Salzgasse bergseitig unterspült, daß dasselbe auf dem westlichen Theile des Gebäudes die Last des letzteren nicht mehr zu tragen vermochte. Ein Theil des Ufers stürzte ein, und mit ihm mehrere Pfeiler des Schuppens, welcher gegenwärtig einem hiesigen Kaufmanne gehört, und als Magazin benutzt wird. Bald darauf erfolgte der Einsturz des halben Gebäudes in einer Länge von mehr als 100 Fuß, jedoch ist glücklicherweise hierbei Niemand beschädigt worden. Wie wir vernehmen, ist der Besitzer dieses Gebäudes wegen

des Uferbaues in einen langwierigen Prozeß verwickelt gewesen, und dadurch der rechtzeitige Bau des Ufers verhindert worden, worin wohl zunächst das Einstürzen des letzteren und des Gebäudes selbst seinen Grund haben dürfte.

Bei einer Hausfuchung in der Wohnung berücktigter Diebe wurden vor einigen Tagen folgende Gegenstände vorgefunden und von der Polizei-Behörde in Beschlag genommen: 1) ein streifiger Merino-Frauenrock, ohne Leibchen, mit rothem Friesfutter; 2) eine schwarzseidene Schürze; 3) ein großes buntes Merinotuch mit Fransen; 4) eine Strohhäube, mit buntem Kattun gefuttert, auf jeder Seite eine Rose von blau-seidenem Band; 5) ein großes gezogenes Tischtuch, gez. C. B. — Es ist höchst wahrscheinlich, daß diese Gegenstände mit mehreren andern auf dem Lande gestohlen worden sind. Eben deshalb ist es aber noch nicht möglich gewesen, den Eigenthümer zu ermitteln. Es wäre sehr zu wünschen, daß dieser sich melden möchte, damit ihm sein Eigenthum zurückgegeben werden und die Bestrafung der Diebe bewirkt werden könnte.

†† Breslau, 3. Juni. — Heute, so wie seit mehreren Tagen, war man an dem Neubau des königl. Schlosses auf dem Exercierplatz damit beschäftigt, die großen Steine, aus welchen das obere Gesims des Gebäudes bestehen soll, auf letzteres hinaufzuwinden, als sich hierbei Abends zwischen 7 und 8 Uhr ein be-

dauernwerthes Unglück ereignete (s. d. gestr. Stg.). Als derjenige letzte Stein, welcher die Ecke des Gesimses nach der Graupenstraße zu bilden sollte, bereits vollständig in die Höhe gewunden war, und eben in seine richtige Stellung gebracht werden sollte, beabsichtigte der Maurermeister Studt, welcher den Bau führte, und sich mit mehreren andern Sachverständigen auf dem Theile befand, wo der Stein aufgelegt werden, den letztern in die richtige Lage zu bringen, begab sich zu diesem Zwecke an den Stein selbst, und legte mit mehreren seiner Gesellen Hand ans Werk. In diesem Augenblicke brach unglücklicherweise der Krahn, mittelst dessen der Stein aufgewunden worden war, und welcher dessen Last nicht länger zu tragen vermocht hatte. Der zerbrochene Krahn stürzte, da er noch durch das Gewicht des ungeheuren daran hängenden Steins beschwert war, mit einer furchtbaren Gewalt von dem mehr als 40 Fuß hohen Gebäude herab, traf aber unglücklicherweise hierbei den Maurermeister Studt, welcher hierdurch von dem Gebäude heruntergestürzt wurde. Derselbe war augenblicklich todt, da ihm der ganze Kopf durch den Krahn zerschmettert worden war. — Der Maurergeselle Winkler, welcher mit mehreren andern Personen bei dieser Arbeit beschäftigt war, wurde durch diesen Unfall ebenfalls von dem Gebäude herunter gestürzt, und trug, so viel sich augenblicklich wahrnehmen ließ, eine schwere Verletzung am Kopfe davon, und mußte gleichfalls fortgetragen werden, jedoch steht noch nicht fest, ob die Wunde lebensgefährlich ist. Außer den vorstehend genannten beiden Personen, wurde auch der Steinsejmischer Bungenstab, welcher ebenfalls auf dem Gebäude mit dem Auflegen des Steines beschäftigt war, bedeutend verletzt. Als der Krahn zusammenbrach, bekam er ebenfalls von dem herunterstürzenden Balken einen heftigen Schlag auf die Brust, der ihn mit Heftigkeit danieder warf. Nur dem Umstande, daß Bungenstab das herabhängende Seil des Krahns ergriff, hatte er die Rettung vor dem Falle von jener bedeutenden Höhe, in soweit wahrscheinlich die Erhaltung seines Lebens zu danken. Er leidet übrigens an einer starken Querschnung der Brustmuskeln und Erschütterung der Brustorgane. Die Gewalt, mit welcher der Krahn und der daran hängende Stein aus der Höhe heruntergefallen, läßt sich übrigens ermessen, wenn man bedenkt, daß letzterer über 50 Ctr. schwer ist, und gegen 2 Fuß tief in die Erde hineingeschlagen ist. Ob ein Versetzen, und welches, zu diesem äußerst traurigen Unglücksfall Veranlassung gegeben hat, ist gegenwärtig noch nicht ermittelt, und wir behalten uns den ferneren Bericht darüber vor. In dem Maurermeister Studt hat Breslau einen talentvollen Baumeister und einen wackern Bürger verloren, der in der Blüthe seines Lebens stehend, gewiß noch vieles Tüchtige und Gute geleistet haben würde.

Breslau, 4. Juni. — Schon in der heutigen Nr. der Schles. Zeit. wurde eines gestern beim Erweiterungsbau des königl. Schlosses vorgekommenen Unglücksfalles erwähnt; da es jedoch sowohl dem Wunsche des Publikums als auch aller bei diesem traurigen Ereignisse auf irgend eine Weise theilgenommenen Personen entsprechen dürfte, daß nicht falsche und entstellte Gerüchte, wie es bei dergleichen Gelegenheiten nur gar zu leicht vorkommt, in Umlauf kommen, so erlaubt sich Unterzeichneter den reinen Thatbestand der Wahrheit gemäß zur Deffentlichkeit zu bringen. Zum Aufziehen der Sandstein-Hauptgesims-Stücke auf erwähntes Gebäude wurde ein neuer ganz besonders starker Krahn angefertigt und auf alle nur mögliche Weise nach dem Aufstellen befestigt, und mittelst desselben 24 Stück circa 24 Ctr. schwere Sandsteinstücke nach einander aufgezogen. Zum Aufziehen eines großen circa 46 Ctr. schweren Eckstückes wurde jedoch der Krahn noch ganz besonders sorgfältig mit armirten Streben gesichert, so daß ein Brechen und Umschlagen unmöglich schien, um so mehr als der erwähnte Krahn beinahe doppelt so stark construirt war, als dies bei dem beim Neubau des hiesigen Theaters zum Aufziehen oder 45 bis 48 Ctr. schweren verzierten Träger, angewendeten Krahnes, welcher auch hier benutzt werden sollte, jedoch der größeren Sicherheit wegen verworfen wurde, der Fall war.

Nachdem nun das gedachte Eckstück doppelt angeseichert und an den Flaschenzügen befestigt worden war, ließ man sich von der Solidität sämtlicher Hebewerkzeuge genügend zu überzeugen, den Stein bis zum Schweben über der Erde aufziehen und hierauf 5 Arbeiter auf denselben treten, die durch gleichzeitiges Aufspringen ein Rucken verursachen mußten; da in Folge desselben auch nicht die geringste Veränderung, an den Hebezeugen wahrzunehmen war, so wurde in Gottes Namen der Befehl zum weiteren Aufziehen gegeben. Hr. Bau-Inspr. Spalbing, Maurer-Mstr. Studt, Steinmchmstr. Bungenstab, Klempnermstr. Renner, der Zimmerpolier, 2 Zimmergesellen, 2 Steinmchgesellen und ich, waren auf dem Dache und beobachteten jede nur mögliche Vorsicht. Das Aufziehen dauerte 1 1/2 Stunde der Stein kam glücklich oben an, wurde eingeschwenkt, und auf die Mauer niedergelassen, da er jedoch so gleich auf der betreffenden Ecke versetzt werden sollte, so war ein abermaliges Anziehen erforderlich, dies geschah, der Stein wurde über seine

spätere Unterlage in schwebende Stellung gebracht und den Leuten an der Winde das Commando zum Nachlassen erteilt, in diesem Augenblicke zerbrach, Gott weiß durch welchen Zufall, an der einen armirten Zugstrebe ein Ring, dies verursachte einen so starken Ruck, daß der Krahn dicht an der Halsbohle abbrach und mit dem Steine zugleich hinunterstürzte. Der Maurermeister Studt, welcher auf dem Gesims stand und mit Hand angelegt hatte, verlor die Ballance und stürzte rücklings über herab; ein gleiches geschah dem Maurergesellen Winkler; Stein und Krahn, schlugen natürlich das Gerüst zusammen und dieses fiel zum Theil auf den 2c. Studt, der völlig leblos und mit gräßlich zerschmettertem Kopfe unter den Trümmern hervorgezogen wurde. Winkler, der, wie erwähnt, ebenfalls herabstürzte, hat nur eine leichte Kopfverletzung davon getragen und wird in wenigen Tagen das Allerheiligste-Hospital, wohin er gebracht wurde, geheilt wieder hergestellt verlassen können. Der Steinmchmeister Bungenstab, der neben dem 2c. Studt stand, ist von dem fallenden Krahn ebenfalls getroffen worden, konnte sich jedoch noch oben erhalten und hofft, obgleich er gegenwärtig noch bettlägerig ist, daß er in einigen Tagen wieder seinem Berufe wird nachgehen können.

M. Rogge,

3. 3. Aufseher bei oben erwähntem Bau.

Breslau. An Stelle des verjogenen Polizei-Distrikts-Commissarius Horn ist der Rittergutsbesitzer v. Reibnitz auf Höckricht, Ohlauer Kreises, zur Verwaltung des zweiten Polizei-Distrikts dieses Kreises ernannt.

Der zum Kammerer und Rathmann in Hundsfeid auf 6 Jahre gewählte gegenwärtig unbesoldete Rathmann Thomas ist bestätigt.

Es sind vocirt: Der bisherige Schul-Adjutant Johann Micklig zum katholischen Schullehrer und Glöckner in Gnichwitz, Breslauer Kreises; der zeitherige Adjutant Adolph Gottwald zum katholischen Schullehrer in Rückers, Glaser Kreises; der zeitherige Adjutant Franz Salbei zum Lehrer an der katholischen Schule in Neumarkt.

Aus Schlesien, 29. Mai. (D. A. Z.) Die Augsburger Postzeitung meldete neulich ihrem Publikum auf eine der bekannten Farbe dieses Blattes analoge Weise, daß das Gesetz vom 13. Mai 1833, welches unter dem verstorbenen Könige Jahre lang ventilirt und von dem gegenwärtigen suspendirt worden war, nun doch zur Vollziehung komme und daß demnach an demselben Tage, wo unserm Bischof die Anzeige zugekommen sei, der König habe sich zum Protector der Gustav-Adolph-Stiftung erklärt, der Erstere den Befehl erhalten habe, daß sofort 122 Kirchen mit ihren Wiedmuthen den Katholiken entzogen und den Evangelischen übergeben werden sollten. Wer dies in der Augsb. Postzeitung liest, wird versucht, zu glauben, daß die preuß. Regierung in Schlesien eine Julianische Verfolgung der Katholiken beginne während sie doch nichts weiter unternimmt, als einen Act der Gerechtigkeit gegen ihre protestantischen Unterthanen zu üben, welcher dem kathol. Cultus nicht den geringsten Schaden zufügt. Es ist daher nöthig, die öffentliche Meinung über diese Angelegenheit, bei der sie leicht irre geführt werden könnte, aufzuklären. Wir haben bereits früher in diesen Blättern angezeigt, daß es in Schlesien noch evangel. Gemeinden gäbe, welche sich in einem dem irländisch-katholischen analogen Zustande befänden. Von der österreichischen Regierung im 17ten Jahrhundert durch militärische Execution ihrer Kirchen und Kirchengüter beraubt, hätten sie diese selbst unter der preussischen Regierung noch nicht wieder erhalten. Viele dieser Kirchen ständen leer und ungebraucht, weil sich kein, oder doch nur sehr wenige Katholiken in den betreffenden Gemeinden befänden; mehrere seien auch schon in Trümmern zerfallen. Die Evangelischen müßten, wie in Irland die Katholiken, an diesen ihren ihnen geraubten Kirchen vorüber in andere weit entfernte Gotteshäuser gehen, um ihre religiösen Bedürfnisse zu befriedigen. Diese Thatfache hatte endlich, wenn auch nicht bei der römischen Partei, doch bei unserer väterlichen Landesregierung Berücksichtigung gefunden. Das ist es, was die Augsburger Postzeitung der Welt wie eine Art Kirchenraub verkündet, und wovon sie erklärt, daß dadurch das Concordat factisch aufgehoben werde. Noch ist kein Befehl öffentlich ergangen.

Liegnitz. Der Polizei-Distrikts-Commissarius Rittergutsbesitzer Lieutenant v. Gersdorf auf Ober-Gerslachsheim ist an Stelle des zum Landesältesten des Markgraftthums Ober-Lausitz erwählten Grafen v. Löben zum 2ten Kreisdeputirten des Laubaner Kreises erwählt und bestätigt worden.

Dem zeitherigen Pfarr-Administrator Carl Lochner zu Kladau ist die erledigte Pfarrei daselbst verliehen worden. Dem Kaufmann Karl Linke zu Glogau ist zur Uebernahme einer Spezial-Agentur für die Geschäfte der kurbessischen allgemeinen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Kassel die Genehmigung erteilt worden.

Hirschberg, 2. Juni. — Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen sind heute auf Schloß

Fischbach, von Berlin kommend, eingetroffen, woselbst jedoch daselbst nur einige Tage verweilen.

Karisch'sches Museum.

Die Münchener Gemälde.

Wir haben bereits früher darauf aufmerksam gemacht, daß Herr K. auf seiner letzten Kunstreise eine Reihe vorzüglicher Gemälde der Münchener Schule für sein Museum erworben hat. Dieselben sind nun größtentheils angelangt und aufgestellt.

M. Müller's Tyrolerfamilie, welche ihr Haus vom Dache aus gegen den heranstürmenden Feind verteidigt, ist ein ernstes Situationsbild, welches dem dramatischen Geiste und der höheren Auffassung nach der eigentlichen historischen Kunststufe nahe steht. Die Heldin bildet eine junge Tyrolerfrau, welche im Begriffe steht mit muthiger Entschlossenheit einen Stein auf den herannahenden Feind herabzuschleudern. Um sie her gruppiren sich ein alter Tyroler, zwei Knaben, nebst einem jungen Tyroler und einer Tyrolerin, welche theils ihre Strümpfe abgeschossen haben, theils eben abfeuern, theils ihren Mann sich erst herausuchen. Die ganze Gruppe empfängt ihre Beleuchtung von einem gegenübergelegenen brennenden Kirchgebäude, an dessen Mauern ein schwerer Kampf sich entpinnt, den man jedoch nur im Dunkel der Ferne erblickt, wodurch die Einheit des Bildes in keiner Beziehung gestört wird. Und doch ist dieses Vorführen des gemeinsamen Kampfplatzes ein notwendiges Moment des Ganzen, welches zur Erklärung der einzelnen Situation wesentlich beiträgt, von vielen Düsseldorfern aber, die uns häufig eine einfache, aus allem Zusammenhang herausgerissene und dadurch unverständliche Gruppe darstellen, in seiner Bedeutsamkeit noch nicht recht erfaßt worden ist. Die Gruppierung selbst ist einfach natürlich, die Charaktere treffend und lebendig, die gesammte Haltung in Gedanke, Composition und Färbung, ernst und würdig, wie es sich bei der Darstellung von Leuten geziemt, die für der Güter edelstes, die Freiheit, kämpfen. — Nils (Nicolaus) Simonson's Beduine ist in jeder Beziehung ein Meisterbildchen. Der Wüstenbewohner steht auf einer Fels Spitze und späht hinaus in die Ferne. Ein Feisenmann, hart und kräftig, auf einem Felsen. Die Lust ist durchglüht von der Abendsonne. Correcte Zeichnung, gediegene Ausführung, herrliche Färbung zeichnet dieses Bildchen aus. Die lebendige Wahrheit bezeugt uns, daß der Künstler selbst längere Zeit in Afrika gelebt und daselbst Studien gesammelt hat. Die Landschaft von Kirchner stellt uns eine, auf einem Felsen erbaute Kapellenruine dar, an dem Ufer eines Bergsees gelegen. Wir haben nicht bald ein neues landschaftliches Bild gesehen, welches von so poetischem Reiz, so reiner einfacher Naturwahrheit, so tüchtigem Studium, so sicherer Farbenhaltung und so gediegener technischer Behandlung ist, so daß es vor der strengsten Kritik probenhaltig erscheint. Eydorf's Waldlandschaft schließt sich ihr in jeder Beziehung würdig an. Ein ernster düsterer Herbstton ist über das Bild ausgegossen, große Wolkenmassen durchziehen die Luft, ein kühler Abendwind säuselt in den mächtigen Buchen. Auch hier ist poetische Stimmung, nicht eine erzwungen gemachte, sondern eine frei gewordene, welche jedem derartigen Gebilde erst eine geistige Weihe erteilt und es zu einem Kunstgebilde erhebt. Die Behandlung der bemoosten Stämme und des Baumstags, an dem so viele Landschaftler scheitern, zeigt von hoher Meisterkraft. Das vorüberziehende Vieh ist von Foltz. Eydorf erscheint uns hier als ein moderner Ruysdael. Schiller's romantische Landschaft, obgleich von vielfachen Verdiensten, erhebt sich noch nicht zu gleich hoher Kunststufe. Uebrigens ist es stets angenehm, einem so bedeutenden Talent und einem so rüstigen Fortstreben, wie bei Schiller, volle Achtung zu zollen. Die beiden Bildchen von Klein tragen denselben Stempel künstlerischer Tüchtigkeit und sorgfamer Ausführung, wie seine früheren Leistungen, wiewohl sie gleich jenen in den Localtonen etwas matt erscheinen. In Kirchmaier's Jagdbild erweist sich ein fleißiges Naturstudium und eine gewandte Behandlung. Die Studienbilder von Ahler's bezeugen eine glückliche Naturgabe und einen sicheren Kunstblick. Noch sehen wir den Gemälden von Bürkel, Loke und Zimmermann entgegen. * VII *

S u t a u f!

Breslau, 2. Juni. — Mit Vergnügen erfuh ich in einer bedeutenden Provinzialstadt, wo ich mich gestern aufhielt, daß mein letzter Ausruf, das Knechtsymbol des Putabnehmens zu verbannen, schon gute Früchte getragen habe, indem daselbst eine große, aus den Honoratioren bestehende Gesellschaft den einmüthigen Beschluß gefaßt hat, weder selbst mit Putabnehmen zu grüßen, noch solche Grüße anzunehmen. Von meinem Ausfluge zurückgekehrt, las ich den Aufsatz des Herrn S. in der Breslauer Zeitung und die Verwandtes anstrebende Reactionsnote der Schlesischen Chronik — beides erfreuliche Zeichen, daß den jetzt sinnlos gewordenen Ueberbleibseln aus der Poppzeit der Krieg auf Tod und Leben erklärt sei. Herr S. hat vollkommen Recht, den Vorschlag des Herrn M. zu verwerfen; denn die fragliche Sache ist ein so erbärmlicher Mißbrauch, daß sie eines Beschlusses der Behörden durchaus nicht würdig erscheint. Keine

Militairperson, auch nicht die höchste, kann es übel nehmen, wenn sie auf gleiche Weise begrüßt wird, wie sie es selbst thut; die hohen Civilbeamten aber haben gerade am meisten bei der jetzt hoffentlich verschwindenden Gräßart zu leiden, indem sie fortwährend zu gleichem Danke gezwungen werden, so daß von ihnen wahrlich keine Opposition zu fürchten ist, selbst wenn man, wie es Herr M. thut, ihnen nicht so viel Sinn zutrauen wollte, die Unzweckmäßigkeit des jetzigen Grüßens einzusehen.

Eines besondern Vereines bedarf es indessen nicht. Ein Jeder nehme sich fest vor, dem Mißbrauche durch eigenes Beispiel zu steuern: den Hut selbst nicht mehr zu ziehen und demjenigen, welcher vor ihm den Hut abnimmt, zu verstehen zu geben, daß dieses nicht nöthig sei; dann hört in einer Woche die ganze Erbärmlichkeit auf. Wer es nicht lassen kann, stecke eine Kokarde oder Schleife auf, und wer es nöthig findet, zahle eine Kleinigkeit als Loskaufspreis zu einem wohlthätigen Zwecke. Uebrigens hat mich ein Spaziergang nach dem besuchten Breslauer Vergnügungsorte belehrt, daß nur noch Wenige ihre „Devotion“ und „Unterthänigkeit“ durch Hutabnehmen zur Schau tragen.

(Eingesandt.)

Breslau, 3. Juni. — Vorzüglich lästig erscheint das Grüßen mit entblößtem Haupte auf den öffentlichen Spaziergängen, wo wegen der vielen Besucher eine allgemein bekannte Person den Hut kaum aus der Hand nehmen kann. So gut nun in Badeorten aus Anstands- oder Gesundheits-Rücksichten kein Hut abgenommen wird, so könnte auch hier die Allen lästige Sitte wenigstens auf den Promenaden verboten sein, und ist Einsender gern bereit, sich von derselben durch Bestimmung eines kleinen Beitrags zur Verschönerung der Promenade, etwa zu einem Belvedere auf der Taschenbastei, ein für alle Mal loszukaufen. Gleichgesinnte werden folgen, und soll an dieselben, wenn sie ihren Namen der Expedition dieses Blattes nennen wollen, ein kleines Erkennungszeichen geschickt werden.

Ein fleißiger Promenadenbesucher.

Anfrage und Mittheilung.

Warum ist in dem Berichte über das landwirthschaftliche Provinzialfest (s. die beiden hiesigen Zeitungen vom 3ten d. M.) der Erfolg des von dem Hrn. Grafen Sierstorff proponirten und auch ausgeführten Trabreitens nicht mitgetheilt worden? Sollte dies des Interessanten vielleicht weniger geboten haben, weil der Sieg von Nichtvollblut errungen wurde? Es dürfte die Mittheilung Vielen vielleicht nicht unangenehm sein, daß in dem gedachten Reiten Hr. Landwirth Kriskke aus Rathen mit einem acht schlesischen Landpferde gesiegt hat. Breslau den 4. Juni 1844.

F. in L.

Jahres-Bericht

über das Kranken-Hospital zu Allerheiligen für das Jahr 1843.

Statistische Uebersicht für das Kranken-Hospital zu Allerheiligen im Jahre 1843:

Am Schlusse des J. 1842 befanden sich im Hospital Kranke:

Innere: 220. Außere: 100. Summa: 320.

Dazu kamen im Laufe des J. 1843:

Innere: 2794. Außere: 844. Summa: 3638.

Es wurden mithin im J. 1843 verpflegt:

Innere: 3014. Außere: 944. Summa: 3958.

Davon gingen ab:

Innere: Genesen 2191. Erleichtert 112. Entwichen 1. Außere: — 732. — 50. — 3.

Summa: 2923. 162. 4.

Innere: Ungeheilt 46. Gestorben 489. Summa 2839. Außere: — 8. — 47. — 840.

Summa: 54. 536. 3679.

Verblieben in der Kur:

Innere: 175. Außere: 104. Summa: 279.

Rekapitulation:

Es befanden sich im Hospital Kranke 320.

Dazu kamen 3638.

Summa: 3958.

Abgegangen 3679.

Verblieben 279.

Im Verhältniß zum Jahre 1842:

Innere: — 241. Außere: — 66. Summa: 307.

Zu diesen im Hospital selbst Verpflegten traten nun noch eine bedeutende Anzahl solcher, vornämlich äußerer Kranke, welche durch die Wundärzte des Hospitals schließlic — solche, welche sich um Rath und Verband erhalten selbst in der Anstalt einstellen konnten. Die den Ärzten nur eine Berathung erforderten, also in letzterer Beziehung arme innere Kranke, sind nicht verzeichnet worden. Die wichtigsten Fälle (conf. ad II. b.) sind von dem Oberwundarzt Herrn Alter aufgezeichnet worden und ihre Zahl beträgt 1024. Im Hospital

wurden außerdem nach ärztlichen Bestimmungen 155 Personen zur Aber gelassen. Werden nun diese 1024 Personen zu der Summe aller Verpflegten hinzugezählt, so erhielten durch das Allerheiligen-Krankenhaus 4982 Kranke ärztliche und wundärztliche Berathung und Pflege.

Unter denen als ungeheilt Aufgeführten befinden sich alle diejenigen Personen, welche in die Königl. Klinik der Universität übertragen wurden, die, welche in den Schooß ihrer Familien zurückkehrten, und alle diejenigen, welche in die Irren-Anstalt zu Leubus und Briesg, oder auch als unheilbare und unschädliche Blödsinnige in das hiesige Armenhaus abgegeben worden sind.

Folgende Krankheiten kamen im Verlaufe des Jahres in die Behandlung.

I. Innere Krankheiten.

A. Fieberhafte Krankheitsformen	902
B. Entzündungen	450
C. Fieberhafte Hautausschläge, vorzugsweise Pockenform	369
D. Chronische Hautausschläge	300
E. Unterdrückte Ausleerungen und abnorme Ausflüsse	142
F. Organische Leiden	81
G. Suchten: Lungenschwindsucht, Wassersucht und Vereiterungen	343
H. Nervöse Uebel	107
I. Gemüthsstörungen	121
K. Plötzliche Zufälle: Stic- und Schlagflüsse, Lähmungen, Convulsionen	88
L. Augenkrankheiten	60
M. Reine Alterschwäche	51
Summa	3014

II. Außere Krankheiten.

a) Im Hospital selbst Verpflegte.

N. An Verletzungen aller Art	131
O. An Geschwüren aller Art	210
P. An Geschwülsten und Abscessen	147
Q. An Beinbrüchen und Verrenkungen	66
R. An Eingeweiden-Brüchen (Herniae)	9
S. An Brand	15
T. An Lustseuche	366
Summa	944

Summa aller Verpflegten 3958

b) Solche, die sich im Hospital zum täglichen Verband einstellten.

1) Abscesse aller Arten	147
2) Blutgeschwären	21
3) Bruchschäden	78
4) Entzündungen	120
5) Fingerwurm	116
6) Flechten	24
7) Geschwülste, namentlich der Drüsen	37
8) Geschwüre aller Arten	131
9) Knochenbrüche	5
10) Knochenfraß	13
11) Kopfschind	7
12) Quetschungen	81
13) Verbrennungen	26
14) Verstauchungen, Verdrehungen u. dgl.	38
15) Verrenkungen der Glieder	5
16) Wunden	175
Summa	1024

III. Folgende wichtigere chirurgische Operationen wurden im Hospital selbst vollzogen.

1) Am Kopfe.

- Eine Anzahl von Balggeschwülsten — mit Erfolg extirpirt.
- Bei mehreren am grauen Staar leidenden Kranken wurde die angemessene Operation gemacht — mit Erfolg.
- Bei Schielenden die Operation des Strabismus gemacht — mit Erfolg.
- Bei einem männlichen Kranken ein Ectropium sarcomatosum extirpirt — mit Erfolg.
- Einmal bei einem männlichen Kranken die Operation des Lippenkrebses — mit Erfolg vollzogen.
- In mehreren Fällen die Operation der Rauula — mit Erfolg gemacht.
- Bei einer Kopfverletzung die Arteria temporalis unterbunden.

2) Am Rumpfe.

- Bei zwei Bruchkranken wurde die Herniotomie — mit Erfolg gemacht.
- Bei mehreren Kranken die Operation der Phimosis — mit Erfolg gemacht.
- In mehreren Fällen die Operation der Hydrocele radical und palliativ — mit Erfolg — vollzogen.
- Bei einem Mädchen ein großes traubenartiges Fleischgewächs — eine Elephantiasis pudendarum — extirpirt.
- In mehreren Fällen die Paracentesis abdominalis — nicht immer mit günstigem Erfolge — gemacht.
- Einmal die Operation der Mastdarmfistel — mit Erfolg — gemacht.

3) An den Extremitäten.

- In mehreren Fällen die Amputation und Craniulation der Finger und Zehen vollzogen.
- Zweimal wegen Caries die Amputation des Unterschenkels — mit Erfolg — gemacht.

IV. Erfolg der Besorgungen der im Hospital verpflegten Gemüthskranken.

Am 1. Januar 1843 war:

Bestand: Männliche 11, Weibliche 19, Summa 30
Zugang: — 53, — 38, — 91
121

Abgang im Laufe des Jahres 1843:

Geheilt: Männliche 30, Weibliche 14, Summa 44
Ungeheilt: — 3, — 18, — 21
Gestorben: — 22, — 9, — 31
96

Bestand am 1. Januar 1844:

Männliche 9, Weibliche 16, Summa 25.

Von denen im Laufe des Jahres 1843 hinzugekommenen Gemüthskranken litten an Säuferwahnsinn 28, darunter 3 Frauen. Die an den Folgen dieser Krankheit Verstorbenen litten an manchen Complicationen, z. B. der Lungenschwindsucht, organischen Störungen der Unterleibs-Eingeweiden u. s. w. Von den zehn an reinem Delirium tremens Gestorbenen erlagen acht in den ersten 24—48 Stunden nach ihrer Aufnahme in das Hospital.

In die Irren-Heilanstalt nach Leubus wurden zwölf Irre gebracht, und aus derselben kehrten 4 Ungeheilte wieder in das Hospital zurück.

V. Mit dem Tode endeten folgende Krankheiten.

	Es starben:	in den ersten
	überhaupt	Stunden.
An hitzigen nervösen Fiebern	19	4
= Pueral-Fiebern	1	—
= Ohren-Entzündung mit Hirnabscess	1	—
= Lungenentzündung (mehrtheils typhöser)	11	4
= Herz-Entzündung	1	—
= Leber-Entzündung	2	1
= Darm- u. Bauchfellentzündung	2	2
= Venen-Entzündung	1	—
= Menschenblattern	11	—
= Masern	1	1
= brandigter Kopfrosee	1	—
= Starrkrampf aus rheumatischer Ursache	2	2
= hektischen Zehrfiebern (aller Art)	51	4
= nervösen Zehrfiebern	11	2
= Streckfluß	17	13
= Schlagfluß	13	6
= Lähmungen	27	1
= Tobsucht mit Heimweh	1	—
= Tobsucht u. Lungenentzündung	1	—
= Säuferwahnsinn (conf. vorst.)	10	8
= derselben mit Beinbruch mit Brand	1	—
= Lungenschwindsucht	175	8
= Lungengeschwür (Vomicæ)	2	1
= Unterleibschwindsucht	3	—
= Abzehrung d. Kinder (Atrophie)	3	—
= Nervenabzehrung (Tabes)	5	—
= Blutsturz	1	1
= Trommelsucht und Miserere	1	1
= allgemeiner Wassersucht	26	—
= Hirnhöhlen-Wassersucht	1	—
= Brustwassersucht	3	—
= Bauchwassersucht	9	—
= Hauptwassersucht und Brand	1	—
= Pulsadergeschwulst	1	—
= organischen Herzfehlern	6	1
= allgemeiner Erschütterung und Kopfverletzungen	8	7
= allgemeiner Erschütterung und Darmzerreißung	1	1
= Rippenbruch und Zerreißung der Lunge	1	1
= Bruch des Unterschenkels und Brand	1	—
= Verbrennungen	2	—
= Markschwamm	1	—
= Knochenfraß d. Schädelknochen	1	—
= kaltem Brande	2	—
= Gesichtskrebs	1	—
= Brustkrebs	4	—
= Magen- und Mastdarmkrebs	6	2
= Gebärmutterkrebs	15	1
= Verwundung des Kehlkopfes (Selbstmord)	1	—
= Selbstmord durch Erhängen	1	—
= Alterschwäche, theils reiner, theils zu Krankheiten hinzugegetretener	69	—
Summa	536	72

Unter den 536 Verstorbenen erreichten Ein Hundert Zwei und Sechzig das höhere Alter von über 60 bis zu einigen und 90 Jahren, und Zwei und Siebenzig starben innerhalb der ersten Stunden nach ihrer Aufnahme in das Hospital.

VI. Das Mortalitäts-Verhältniß ist, nach verschiedenen Beziehungen berechnet, folgendes:

A. Im Allgemeinen.

- 1) Zu den Abgegangenen = 1 : 6⁴⁶³/₆₃₆.
 - 2) Zu sämtlich Verpflegten = 1 : 7¹⁰³/₂₆₈.
- Nach Abzug der innerhalb der ersten Stunden Gestorbenen:
- 3) Zu den Abgegangenen = 1 : 7⁴³¹/₄₆₄.
 - 4) Zu allen Verpflegten = 1 : 8¹²³/₂₃₂.
- Nach Hinzurechnung der außerhalb des Hospitals besorgten 1024 Kranken (conf. II. b.):
- 5) Zu allen Verpflegten = 1 : 9⁷⁹/₂₆₈.
 - 6) Nach Abzug der innerhalb der ersten Stunden Verstorbenen = 1 : 10¹⁷¹/₂₃₂.

B. Im Besondern.

- 7) Das Sterblichkeits-Verhältniß der innern Station = 1 : 6⁸⁰/₄₈₉.
- 8) Dasselbe nach Abzug von 63 innerhalb der ersten Stunden Verstorbenen = 1 : 7¹⁶/₂₁₃.
- 9) Das Sterblichkeits-Verhältniß unter den akuten hitzigen und fieberhaften Kranken zum Ganzen der Mortalität = 1 : 10⁶/₅₃.
- 10) Dieses Sterblichkeits-Verhältniß stellt sich aber günstiger, wenn man die Zahl der an akuten Krankheiten Besorgten (conf. I. A. B. C.) mit dem Sterblichkeits-Verhältniß unter sich selbst vergleicht; von 1721 solcher Kranken starben 53, das Sterblichkeits-Verhältniß war mithin = 1 : 32²⁵/₅₃.
- 11) Nach Abzug aber von diesen 53 in den ersten Stunden (Vierzehn) Gestorbenen = 1 : 35¹²/₄₉.
- 12) Das Sterblichkeits-Verhältniß der äußern Station = 1 : 20⁴⁷/₄₇.

C. Relative Sterblichkeits-Verhältnisse.

- 13) Verhältniß der innerhalb der ersten Stunden (72) Gestorbenen zum Ganzen der Mortalität = 1 : 7⁴/₇₄.
- 14) Verhältniß der im höhern Alter (162) Gestorbenen zum Ganzen der Mortalität = 1 : 32³/₈₁, mithin hatte also etwa der vierte Theil der Gestorbenen das höhere menschliche Lebensalter erreicht.

VII. Die Verschiedenheit der im Kranken-Hospital zu Allerheiligen unter 3958 Kranken vertheilten Speiseportionen war folgende:

und zwar im Durchschnitt täglich:

- 65²⁴²/₃₆₅ schmale.
 90¹⁶¹/₃₆₅ mitte mit Kalbfleisch.
 86³⁶²/₃₆₅ mitte mit Rindfleisch.
 10¹⁹⁴/₃₆₅ volle mit Rindfleisch täglich.
 35⁵⁷/₇₃ volle mit Rindfleisch in 3 und ohne Fleisch in 4 Tagen wöchentlich,

in Summa 289¹⁴⁹/₃₆₅ Portionen; es sind mithin eine gleiche Anzahl Kranke täglich in Verpflegung gewesen, und jeder Kranke hat hiernach im Durchschnitt 26¹³⁶³/₁₉₇₉ Tage im Hospital zugebracht.

Die Kosten für die Verpflegung der Kranken und des Gefindes betragen 9111 Rthlr. 13 Sgr. 6 Pf., wonach im Durchschnitt eine Portion für Kranke und Gefinde 2 Sgr. 2²⁴⁷⁶⁸/₁₂₂₁₂₉ Pf. gekostet hat, und nach Zusammenrechnung aller Ausgaben vom Jahre 1843 im Betrage von 28,089 Rthlr. 27 Sgr. 2 Pf. hat ein Kranke täglich 7 Sgr. 11³⁸⁵⁶⁸/₅₂₈₁₇ Pf. gekostet, und für die ganze Dauer seiner Pflege 7 Rthlr. 2 Sgr. 10¹⁸¹⁷/₁₉₇₉ Pf.

Unter den 3958 Kranken befanden sich:

- 156 Personen, die nur 10 Sgr. Aufnahme-Gebühren zahlen konnten,
 192 Personen aus dem Armenhause,
 279 Personen, welche Almosen erhielten,
 1905 Personen verschiedenen Standes, deren Armuth notorisch erwiesen war, in Summa also 2532 Personen, die umsonst verpflegt wurden,
 852 Handwerksgehilfen, und Lehrlinge, für welche von den Zünften und Gesellschaften Aversional-Beiträge an die Hospital-Kasse gezahlt worden, und
 574 Personen verschiedenen Standes, welche Kurkosten bezahlt haben.

i. c. 3958.

Die bezahlten Kurkosten betrugen 2051 Rthlr. 17 Sgr. 1 Pf., und aus früheren Jahren sind 640 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf. an dergleichen eingegangen.

Von den gestorbenen 536 Personen wurden 271 für Rechnung des Hospitals mit einem Kosten-Aufwande von 243 Rthlr. 27 Sgr. beerdigt.

Dr. Ebers.

Berichtigung.

In der empfehlenden Anzeige von Vogt's Supplementheft zum Adressbuch (f. d. gestr. Zeitung) ist zu lesen: So wird überall das Streben nach möglichster Vollkommenheit, sichtbar, statt: So viel u. f. f.

Berliner Börsen-Bericht.

Den 1. Juni. Die Liquidation für den Mai ist mit dem heutigen Tage erst beendet worden. Die Zahl der Börsenbesucher ist jetzt zu groß, und es grenzte an die Unmöglichkeit, sich durch die Massen Bahn zu brechen, um alle diejenigen aufzusuchen, mit denen sich die Liquidirenden zu berechnen hatten.

Unter diesen Umständen konnten auch wenig neue Geschäfte gemacht werden, besonders geringfügig waren die Verschüsse auf Zeit. — Gegen Kass. wurde Mehreres umgesetzt, theils zur Erfüllung früherer Engagements, theils auch zur Realisirung früherer Einkäufe, wobei sich für die Besitzer nicht unbedeutender Nutzen herausgestellt. Ein solches Resultat kann sowohl für die Eisenbahnunternehmungen überhaupt als für die sich dabei Interessirenden insbesondere nur als ein glückliches angesehen werden.

Bei den Coursen hat sich im Allgemeinen keine wesentliche Veränderung ergeben; obgleich die meisten Aktien und Quittungsbogen eine Steigerung erfahren. Nur die ausländischen haben heute zum großen Theile einen merklichen Rückgang erlitten, weil man von der neuen desfallsigen Gesetzgebung einen nachtheiligen Einfluß auf den Verkehr dieser industriellen Papiere an unserer Börse befürchtet.

Die heutigen Schlusscoursen per Cassa notiren wir wie folgt, und bemerken dabei, daß auf Ende Juni ansehnlich höhere Preise bewilligt wurden:

- Potsdamer 170 Br. und etwas bezahlt.
 Magdeburger 193¹/₂ Br. u. u. Geld.
 Anhalter 167¹/₂ a ¹/₂ bezahlt u. u. Geld.
 Frankfurter 150 etw. Br., 149¹/₂ zu machen.
 Oberschlesische Lit. A. 128 pSt. bezahlt.
 Oberschlesische Lit. B. 122 und deren Quittungsbogen 123 pSt. bezahlt.
 Halberstädter 126 a 126¹/₂ pSt. bezahlt.
 Stettiner 136¹/₂ bezahlt u. u. Geld.
 Düsseldorf 98 pSt. Brief.
 Rheinische 90¹/₂ bezahlt.
 Hamburg-Bergedorfer 112¹/₂ bezahlt.
 Nordbahn 147¹/₂ bezahlt.
 Glogniger 119¹/₂ Brief.
 Amsterdam-Rotterdam sind zwar ebenfalls gewichen und waren zu 103¹/₂ zu haben. Es wurden jedoch mehrere Posten von renomirten Bankhäusern gekauft.

Quittungsbogen:

Röln-Minden, bei sehr bedeutendem Umsatze, wurden Anfangs mit 121 pSt. bezahlt, drückten sich aber im Laufe der Börse bis auf 120 pSt. Niederchlesische erhielten sich zu 125¹/₂ a ¹/₂ pSt. gefragt. Sagan-Glogau von 117¹/₂ a 118¹/₂ bezahlt u. u. Geld. Hamburger mehrseitig begehrt u. mit 128¹/₂ a 128 pSt. bez. Görlitzer ebenfalls gesucht; man bot vergebens 125¹/₂ pSt. Krafau-Oberschlesische 119¹/₂ zu lassen. Brieg-Reiße 115 pSt. bezahlt. Bergisch-Märkische 123 pSt. Br., 122¹/₂ pSt. bezahlt. Sächsisch-Bayerische von 118 bis 117¹/₂ pSt. bezahlt. Mailand-Venedig von 118 bis 114 verkauft u. u. Geld. Florenz-Livorno von 124 bis 120 bezahlt u. u. Geld.

Actien-Course.

Breslau, vom 4. Juni.

Das Geschäft in Eisenbahnactien war heute sehr beschränkt und die Course viel niedriger.

- Oberchl. 4% p. C. 127¹/₂ etw. bez. Priorit. 103¹/₂ Br. dito Lit. B. volleingezahlte p. C. 121¹/₂ etw. bez. u. C. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. 127¹/₂ — ³/₄ bez. u. C. dito dito Priorit. 103¹/₂ Br. Rheinische 5% p. C. Ost-Rheinische (Röln-Mind.) Zus.-Sch. p. C. 119—117³/₄ bez. u. u. Geld. Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. abgest. 124—123³/₄ bez. Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 124 Br. Reisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 114¹/₂ etw. bez. Wilhelmshafen (Kosel-Dorberg) p. C. 120 bez. u. Br. Krafau-Oberchl. Zus.-Sch. p. C. 118 Br. Berlin-Bamberg Zus.-Sch. p. C. 127 Br. Mailand-Venedig p. C. 119 etw. bez. Livorno-Florenz p. C. 119 ¹/₂ u. 120 etw. bez.

Bekanntmachung.

Nachdem zu Folge Bestimmung der hiesigen königl. hochlöblichen Regierung die Vertheilung und Anweisung der Jahrmarkts-Plätze vom diesjährigen Johannis-Markte ab, und die der Wollmarkts-Plätze vom Jahre 1845 an, auf uns übergeht; so machen wir dies mit dem Bemerken hierdurch bekannt:

daß Gesuche wegen Bauden- und Zelt-Plätzen u. c., von obengedachten Terminen ab, statt wie bisher bei der königl. Polizei-Behörde, nunmehr bei uns, und zwar auf unserer Raths-Controle bei dem, mit dem Markt-Geschäft beauftragten Inspector Buchwald anzubringen sind.

Breslau, den 25. Mai 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- u. Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Da nach der Städte-Ordnung vom 19. Novbr. 1808 in dem gegenwärtigen Jahre wieder ein Drittheil der Herren Stadtverordneten ausscheidet, so machen wir der löblichen Bürgerschaft hierdurch bekannt: daß die Wahl der neuen Herren Stadtverordneten und deren Herren Stellvertreter auf den 19. Juni c. in folgenden 35 Bezirken, nämlich:

- 1) im Sieben Thurfürsten-Bezirk,
- 2) = Barbara-Bezirk,
- 3) = Burgfeld-Bezirk,
- 4) = goldnen Rade-Bezirk,
- 5) = Sieben-Rademühlen-Bezirk,
- 6) = Accise-Bezirk,
- 7) = Blau-Hirsch-Bezirk,
- 8) = Bischof-Bezirk,
- 9) = Katharinen-Bezirk,
- 10) = Albrecht-Bezirk,
- 11) = Rathhaus-Bezirk,
- 12) = Oder-Bezirk,
- 13) = Vier Löwen-Bezirk,
- 14) = Mathias-Bezirk,
- 15) = Vncen-Bezirk,
- 16) = Franziskaner-Bezirk,
- 17) = Grüne Baum-Bezirk,
- 18) = Theater-Bezirk,
- 19) = Christophori-Bezirk,
- 20) = Hummer-Bezirk,
- 21) = Dorotheen-Bezirk,
- 22) = Schloß-Bezirk,
- 23) = Antonien-Bezirk,
- 24) = Mühlen- und Bürgerwerder-Bezirk,
- 25) = Eilftausend-Frauen-Bezirk,
- 26) = Neu-Scheitnig-Bezirk,
- 27) = Mauritius-Bezirk,
- 28) = Barmherzigen-Brüder-Bezirk,
- 29) = Nikolai-Bezirk,
- 30) = Rosen-Bezirk,
- 31) = Regierungs-Bezirk,
- 32) = Schlachthof-Bezirk,
- 33) = Magdalenen-Bezirk,
- 34) = Drei-Linden-Bezirk,
- 35) = Börsen-Bezirk,

stattfinden wird.

Der dem Wahlgeschäfte vorschriftsmäßig vorangehende Gottesdienst wird

- a) für die Mitglieder der evangelischen Kirche in der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabeth,
- b) für die Mitglieder der katholischen Kirche in der Pfarrkirche ad St. Mariam auf dem Sande und
- c) für die jüdischen Glaubensgenossen in der Synagoge

abgehalten werden. Wir laden daher alle stimmfähigen Bürger hierdurch ein, sich den 19. Juni c. bei dem, nach geendigtem Gottesdienste vorzunehmenden Wahlgeschäfte in Person einzufinden, indem eine Vertretung durch Bevollmächtigte nicht zulässig ist. Die Stunde und der Ort der Wahl-Verammlung wird jedem stimmfähigen Bürger durch die Herren Bezirksvorsteher besonders bekannt gemacht, von jedem Ausbleibenden aber auf Grund des § 83 der Städte-Ordnung angenommen werden: daß er Demjenigen beitrete, was durch die Mehrzahl der bei dem Wahlgeschäfte anwesenden Bürger beschlossen werden wird.

Wir hegen zu sämtlichen stimm- und wahlfähigen Mitgliedern der löblichen Bürgerschaft das Vertrauen, daß sie mit gebührendem Ernste die hohe Wichtigkeit ihrer Berufung zu den Wahlen beherzigen werden, von deren Ausfalle die Erhaltung einer einsichtsvollen, erfahrenen und für das Wohl des Einzelnen wie der Gesamtheit, wirksamen Vertretung der Communal-Interessen abhängig ist.

Damit übrigens jeder unserer Mitbürger sich über seine verfassungsmäßigen Rechte und Pflichten gründlich verständigen möge, haben wir die Städte-Ordnung vom 19. Novbr. 1808 mit den unter dem 4. Juli 1832 Allerhöchst sanctionirten ergänzenden und erläuternden Nachtrags-Bestimmungen besonders abdrucken lassen und wird dieser Abdruck gegen Erlegung des Selbstkostenpreises von 6 Sgr. für jedes Exemplar von unserem Rathhaus-Inspector Klug in der rathshäuslichen Dienerschaft verabfolgt.

Breslau den 10. Mai 1844.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete
 Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

Der Anfang des in dem diesjährigen Kalender auf den 1. Juli d. J. angefügten sogenannten hiesigen Johannis Krams, Ros- und Viehmarktes, ist, mit Genehmigung der königl. Regierung, auf Montag den 24. Juni d. J. verlegt worden, wovon wir das handeltreibende Publikum hierdurch in Kenntniß setzen.

Breslau den 24. Mai 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.